

DIE NEUE

Fußball-Woche

Nr. 32

9. Jahrgang



**Warum Uruguay
scheiterte**

**R. Hofmann zur B-Elf:
„Mehr Spiele!“**

**Willi Tröger
bester Schütze
in Moskau**

Unsere die Republik vertretende Mannschaft hat bei den III. Internationalen Sportspielen in Moskau bisher das erreicht, was wir von ihr erwarteten. Sie erkämpfte sich den Gruppensieg und steht nun im Viertelfinale, das sie am heutigen Montag mit Albanien zusammenführt. Maßgeblichen Anteil daran, daß wir von allen Mannschaften außer der ungarischen Elf in den Gruppenspielen die meisten Treffer erzielen konnten, hat Mittelstürmer Willi Tröger, den unser Titelbild in typischer Schußhaltung zeigt, mit seinen 15 Toren, die er den Ceylonesen, den Rumänen und den Syrern ins Netz setzte. Hoffen wir, daß seine Schußkraft mit dazu beiträgt, am kommenden Sonnabend im Endspiel des Turniers beim Abschluß des Festivals stehen zu können. Foto: Bach

BERLIN, 5. AUGUST 1957

PREIS: BERLIN 0,30 DM, AUSWARTS 0,40 DM



[FCC Wiki]

wiki.fcc-supporters.org

„Fu-Wo“ sprach mit Richard Hofmann über unsere B-Auswahl

Internationale Klasse verlangt internationale Erfahrung

In der letzten Zeit trat mehr als zuvor einmal der Begriff der B-Auswahl in den Vordergrund. Unsere Menschen haben sich gefreut, als sie von dem schönen Sieg der B-Auswahl gegen unsere tschechoslowakischen Nachbarn hörten, sie haben aber auch bedenkliche Gesichter gemacht, als die Kunde von der schweren Niederlage gegen die Budapester Honved-Elf kam. Es wurde letztlich schon viel von der Bedeutung unserer B-Auswahl gesprochen. Auch Walter Ulbricht hat in der Aussprache mit unserer Nationalmannschaft besonders darauf hingewiesen, dieser B-Auswahl erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Gewiß können wir uns noch erinnern, daß schon vor Jahren einmal eine B-Mannschaft bestand, daß wir mit mehr oder minder großem Erfolg internationale Spiele mit ihr durchführten. Dann war eine ganze Zeit Schweigen um sie. Wir befragten deshalb den verantwortlichen Trainer für die jetzt bestehende B-Mannschaft, den Alt-internationalen Richard Hofmann, wie die Arbeit mit seiner Auswahl jetzt aussieht, und ob man darin im Gegensatz zu damals eine gewisse Systematik erblicken kann.

Hofmann: Eine wirklich planmäßige Arbeit bei der B-Auswahl gibt es erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit. Unsere B-Elf ist also noch sehr jung. Ich habe mich in den Gemeinschaften umgesehen und die besten Nachwuchskräfte auf die Kandidatenliste gesetzt. Das sind selbstverständlich mehr als nur 12 oder 13 Spieler. Zu diesem Kreis gehören etwa 30 Sportfreunde, die ich in Übungsspielen nach und nach ausprobieren werde.

Frage: Es ist bekannt, daß wir beim Aufbau unserer Nationalmannschaften nicht mehr von der Hand in den Mund leben wollen. Unsere National-Elf soll Wurzeln fassen, soll für lange Zeit zusammenspielen. Allgemein ergibt sich daraus eine typische Note in der Spielweise. Gibt es auch in dieser Hinsicht Anzeichen für eine Zusammenarbeit zwischen B- und A-Mannschaft?

Antwort: Selbstverständlich. Wir sind dabei, gemeinsame Trainingspläne für alle Auswahlmannschaften zu erarbeiten, damit diese Kollektive in ein und dasselbe System hineinwachsen können. Das ist ja auch notwendig, wenn sich die Entwicklung unserer A-Mannschaft organisch vollziehen soll. Jeder Spieler, der in sie aufrückt, paßt dann bereits in diese Mannschaft und braucht sich nicht mehr allzulange einzuspielen. Übrigens unterstützen auch die Trainer der Clubs und BSG meine Arbeit in dankenswerter Weise und berücksichtigen in ihrer Trainingsarbeit mit den Auswahlspielern die von mir gegebenen Hinweise.

Frage: Wir können also mit Fug und Recht behaupten, daß unsere B-Mannschaft eine Vorstufe für die A-Auswahl ist, in der sich die Spieler für alles, was sie zukünftig einmal in der Nationalelf erwartet, vorbereiten und vor allen Dingen genügend Erfahrung sammeln können. In diesem Zusammenhang müßte man einmal fragen, wie der augenblickliche Stand in der B-Elf ist. Könnte man bereits einige Spieler bedenkenlos sofort in die „A“ mit herübernehmen, oder fehlt den Spielern der B-Auswahl noch zuviel dazu?

Antwort: Es gibt schon einige Spieler, die das Zeug dazu in sich haben. Über Zapf gibt es wohl in dieser Hinsicht keine Diskussionen. Aber auch Ahnert ist ein kluger und fähiger Spieler. Er wurde ja auch für die Mannschaft nominiert, die zu den Internationalen Sportspielen nach Moskau gefahren ist. Der Jenser Mü-

ler ist ebenfalls von dem Schrot und Korn, daß er einmal in der A-Mannschaft einen guten Stürmer abgeben würde. (Wir wissen, daß er manchmal leider dazu neigt, etwas zu temperamantlos zu sein. Red.) Im übrigen gibt es jedoch noch bei den meisten etwas zu bemängeln, dieses oder jenes abzuschleifen oder anzuerziehen. Vor allem fehlt diesen Jungen die nötige Erfahrung und Cleverneß, um jetzt schon einen festen Platz in der A-Mannschaft erhalten zu können.

Frage: Dazu hat es ja auch wohl noch Zeit, denn im Augenblick ist es doch nicht notwendig, gleich eine Reihe von Spielern mit einemmal in unsere A-Nationalelf einzusetzen. Das wäre auch gewiß entgegen der Absicht, die A-Elf organisch aufzubauen. Und im Laufe der Zeit werden Ihre Jungen gewiß noch einiges dazu lernen.

Antwort: Zweifellos werden sie das, aber es geht nicht ohne internationale Erfahrungen. Ohne sie kann man keine internationale Klasse erreichen! Deswegen ist es mein Bestreben, so viele internationale Spiele wie nur möglich mit ihnen zu absolvieren. Ich bin zwar schon sehr zufrieden, denn für die Kürze der Zeit ist die Harmonie in der Mannschaft schon außerordentlich gut. Das Rostocker Spiel gegen CSR-B hat auch gezeigt, daß wir, wenn eine richtige Taktik gut befolgt wird, auch gegen so prominente und gutklassige Gegner, wie es nun einmal die tschechoslowakischen Spieler darstellen, erfolgreich abschneiden können. Entscheidend dafür ist allerdings auch die ausgezeichnete Kamerad-



schaft in der Mannschaft und die gute Disziplin aller Spieler.

Es hat sich andererseits jedoch erwiesen, wie leicht die Mannschaft aus dem Konzept gebracht werden kann, wie leicht sie ihr Herz verliert, wenn sie so ein Schock trifft, wie es im Spiel gegen Honved der Fall war. Da treten dann alle Schwächen in Technik und Spielauffassung, die noch vorhanden sind, in doppelt starkem Maße auf. Es bleibt eben dabei, wir brauchen noch eine ganze Portion internationaler Erfahrung!

Frage: Glauben Sie, daß man trotz der Niederlage gegen die ungarische Elf von unserer B-Mannschaft erwarten kann, daß sie im internationalen Maßstab mitredet?

Antwort: Das Spiel gegen Honved hat gezeigt, daß wir gegen erfahrene Mannschaften noch leicht aus dem Gleichgewicht zu bringen sind. Aber wir sollten deswegen nicht in Pessimismus verfallen, sondern nur daraus lernen. Denn wir werden gegen eine ganze Reihe von B-Mannschaften, die ebenso wie wir in solcher Elf ein junges, ein Nachwuchskollektiv sehen, gut abschneiden. Unsere Mannschaft hat es in sich, sich international Achtung zu verschaffen. Sie hat noch vieles vor sich, ihr Durchschnittsalter beträgt ja erst 22 Jahre. Und wenn sie noch ein Dutzend solcher internationaler Begegnungen hinter sich hat, können wir schon anders mitreden. Götz Hering

Die „Fu-Wo“ tippt für Sie



- Spiel 1: Lokomotive Stendal—Spartak Minsk
- Spiel 2: Lokomotive Bukarest—SC Lokomotive Leipzig
- Spiel 3: VfL 08 Hildesheim—Motor Zwickau
- Spiel 4: Wismut Gera—SC Rotation Leipzig
- Spiel 5: Motor Altenburg—SC Akt. Brieske-Senfenberg
- Spiel 6: Lokomotive Weimar—SC Fortschritt Weißenfels
- Spiel 7: Motor Mitte Magdeburg—Rotation Babelsberg
- Spiel 8: Motor Eisenach—Chemie Glauchau
- Spiel 9: Chemie Lauscha—Chemie Wolfen
- Spiel 10: Motor Steinach—Fortschritt Meerane
- Spiel 11: SC Dynamo Berlin—Motor Hennigsdorf
- Spiel 12: Einheit Greifswald—Motor Oberlind

- Tip: 2
- Tip: 1
- Tip: 2
- Tip: 0
- Tip: 2
- Tip: 0
- Tip: 1
- Tip: 1
- Tip: 2
- Tip: 2
- Tip: 1
- Tip: 1

Lichtblick für die Fairneß

Zwischenbilanz unseres Wettbewerbes

Wie schnell ist doch eine halbe Serie im Fußball vorüber. Schon sind die meisten Mannschaften in den Urlaub gefahren und blicken auf das zurück, was bisher geschafft haben. Mit Recht können wir einigermaßen zufrieden sein — in mehrfacher Hinsicht. An dieser Stelle interessiert uns hauptsächlich nur ein Thema: Wie steht es mit dem sportlichen Anstand unserer Spieler, haben sie trotz der geforderten Härte im Spiel die Grenzen der Fairneß oft überschritten oder ist die Tendenz in dieser Hinsicht mit Optimismus zu betrachten?

vor allem in der 1. Liga und in der 2. Liga Nord. Im vorigen Jahr gab es außer dem SC Motor Jena keine Gemeinschaft der 1. Liga, die ohne Strafe davongekommen wäre. Die Liste in dieser Klasse war geradezu erschreckenswert lang.

Die Nordstaffel der 2. Liga kommt bis jetzt am besten bei der Abrechnung weg. Auch bei der 2. Liga Süd sind bis jetzt noch weniger Strafen verzeichnet, als es zur gleichen Zeit im vergangenen Jahr der Fall war. Von der Oberliga erwartet man natürlich von vornherein ein vorbildliches sportliches Benehmen. Beinahe wäre es auch bei der einen Sperre von Fritzsche geblieben, wenn nicht dieser dunkle Punkt am letzten Spiel-

tag von den Briesker Spielern hinter die Rechnung der Oberliga gemacht worden wäre. Wir haben allerdings die Sperre von Gensch noch nicht mit einberechnet. Danach wird der Sportclub Aktivist wohl an die Spitze unserer neu aufgestellten „Foul-Oberliga“ rücken.

Und hier die Wertung, das erste Zwischenergebnis, das hoffentlich dazu anregen wird, in Zukunft die Minuspunkte auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

| | Punkte |
|---------------------------|--------|
| 1. Chemie Zeitz | 49 |
| 2. Motor West K.-M.-Stadt | 32 |
| 3. SC Aktivist Brieske | 28 |
| 4. Motor Dessau | 28 |
| 5. Aktivist Böhlen | 28 |
| 6. Chemie Leuna | 28 |

| | |
|-------------------------------|----|
| 7. Motor Sömmerda | 28 |
| 8. Vorwärts Cottbus | 22 |
| 9. Motor Brandenburg Süd | 22 |
| 10. ASK Vorwärts Berlin | 21 |
| 11. Lok Weimar | 21 |
| 12. Fortschritt Meerane | 21 |
| 13. Stahl StalinStadt | 21 |
| 14. Dynamo Eisleben | 21 |
| 15. Fortschritt Hartha | 21 |
| 16. Motor Eisenach | 21 |
| 17. Motor Steinach | 21 |
| 18. Motor Nordhausen West | 21 |
| 19. Rotation Süd-West Leipzig | 21 |
| 20. SC Rotation Leipzig | 13 |

(Je Spieler 1 Punkt für fehlende Mitgliedsbücher)

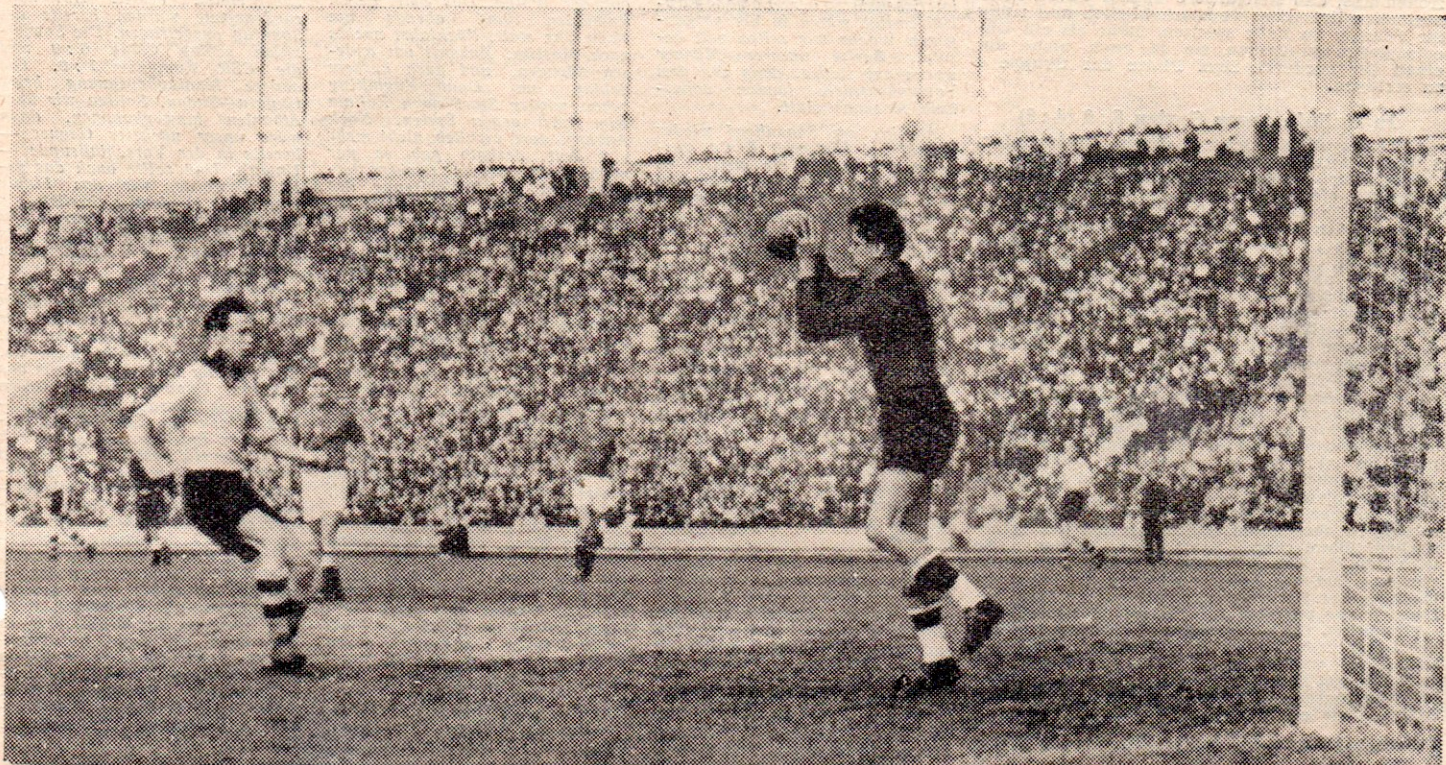
Es lohnt sich diesmal noch nicht, einzelne Sünder namentlich herauszuheben. Eine besonders hohe Strafe ist noch nicht ausgesprochen worden, die Sperren lagen alle zwischen 21 und 28 Tagen. Nur ein Name ist uns aufgefallen, der Sportfreund Schütze von Chemie Leuna. Er ist bereits in der vorigen Saison zweimal wegen Nachschlagens herausgestellt worden und verließ nun am letzten Spieltag schon wieder wegen Schiedsrichterbeleidigung das Feld. Eigentlich sollte man doch von diesem guten Spieler, der nun wirklich nicht mehr der jüngste ist, etwas mehr Beherrschung verlangen können. Götz Hering

Wir wollen hoffen, daß Spieler und Gemeinschaften nicht über den Artikel hinweg gelesen haben, der am ersten Spieltag dieser Saison unter der Überschrift „Zur Sache“ für sie geschrieben wurde. Sektion Fußball und „Fußball-Woche“ hatten da nämlich beschlossen, einen Fairneß-Wettbewerb ins Leben zu rufen. Wir alle wollen doch dazu beitragen, daß die Zuschauer zukünftig mehr Freude an den Spielen haben, daß den Schiedsrichtern das Amtieren erleichtert wird und daß unsere Rechtsinstanzen sich nicht soviel Sorgen machen und Zeit rauben müssen, um über Rechtsbrecher zu richten.

Die Spieler können natürlich in erster Linie mithelfen, wenn sie sich gegenseitig erziehen. Wir nehmen an, daß sie gewiß ihre Sportfreunde, die auf der nachstehenden Liste aufgeführt sind, beiseite nehmen und mit ihnen ernsthaft sprechen; denn letzten Endes geht es ja um eine öffentliche Wertung aller Mannschaften.

Sehen wir uns die Liste vom vorigen Jahr an, auf der alle die ausgezeichnet sind, die sich für eine Zeit den Spielbetrieb von draußen ansehen mußten, so gibt es allerdings schon jetzt eine erfreuliche Bilanz. Sie ergibt sich

Unsere Berichte vom Fußballturnier der III. Internationalen Sportspiele in Moskau
Sondertelefonat unseres Mitarbeiters Werner Eberhardt für die „Fu-Wo“



Sollte der DDR-Auswahl am heutigen Montag ein Sieg über Albanien gelingen, dann muß sie in der Vorschlußrunde des Moskauer Turniers gegen Ungarn antreten. Die ungarische Elf wurde in ihrer Staffel un-

angefochten Sieger bei einem Torverhältnis von 24 : 1! Aus dem Spiel gegen Finnland stammt dieses Foto. Es zeigt den ungarischen Torhüter Danka in Aktion. Sicher greift er sich das Leder. Foto: ZB

Torverhältnis 23:2!

In Wladimir gegen Ceylon 15 : 0 (9 : 0)

Marquardt; Buschner, Zapf, Müller; K. Wolf, S. Wolf; Franz, Schröter, Tröger, Kaiser, Speth. Zuschauer: 20 000. Torschützen: Tröger (10); Schröter (2), K. Wolf und Speth (je 1) und 1 Eigenter.

Der von einem kurz vorher niedergegangenen Regenguß aufgeweichte und etwas holprige Platz war gar nichts für die Spieler aus Ceylon, die mit ihren dünnen Beinen teilweise im Morast stecken zu blieben schienen und gegen Ende vor Entkräftung bei manchen Kopfbällen zu Boden fielen.

Bei noch zielstrebigem Spiel unserer Mannschaft und mehr Steilpässen in die Gasse sowie Ausnutzung aller vorhandenen Torchancen hätten es gut und gerne noch zehn Stück mehr werden können. Ceylon war schwächer als eine Bezirksligamannschaft von uns.

Leider bleibt der sportliche Wert eines solchen Treffens gering. Man nimmt damit auch dem Gegner den Mut, der zum Festival aus rein freundschaftlichen und völkerverbindenden Motiven fuhr. Deshalb sollte man in Zukunft erwägen, für Mannschaften aus fußballtechnisch noch unentwickelten Ländern eine Extragruppe zu schaffen.

In Jaroslawa gegen Rumänien 2 : 2 (1 : 2)

Spickenagel; Buschner, Schoen, Müller; K. Wolf, S. Wolf; Assmy, Schröter, Tröger, Meyer, Wirth. Zuschauer: 20 000. Torschütze: Tröger (2).

Da von den DDR-Journalisten keiner die Reise von Moskau nach Jaroslaw mitmachen konnte, weil es hier in der Hauptstadt über so viele andere Sportveranstaltungen zu berichten gibt, müssen wir unsere Spieler und Trainer befragen. Unsere Mannschaft hat sich demnach gegen diese aus jüngeren und älteren Spielern zusammengesetzte Mannschaft recht schwer gefunden, so lautete das einstimmige Urteil, wobei vor allen Dingen Rechtsaußen Assmy eine schlechte Bewertung erfährt.

Trögers Führungstor war ein wunderbarer Freistoß aus etwa 20 Meter Entfernung, doch dann glich Rumänien aus und zog sogar noch vor der Pause in Front. Tröger besorgte aber schließlich noch das 2 : 2. Leider ließ der Schiedsrichter Chlopotschin (Sowjetunion) — er war Linienrichter beim Spiel DDR—Wales — eine ganze Reihe von Rüpelien der Rumänen durchgehen.

Fortsetzung auf Seite 4

Die ersten zwei Zwischenrundenspiele

Zarjew im Stil von Netto!

Sowjetunion—China 6 : 0 (2 : 0)

Dieses Spiel, das am Sonntag ebenfalls im Moskauer Leninstadion stattfand, wurde von der Sowjetmannschaft mit folgender Aufstellung bestritten: Beljajew (Dynamo Moskau); Kessarew (Dynamo Moskau); Maslonkin (Spartak Moskau); Kuznezow (Dynamo Moskau); Woinow (Dynamo Kiew); Zarjew (Dynamo Moskau); Metrewelli, Iwanow, Strelzow, Falin (alle vier Torpedo Moskau); Iljin (Spartak Moskau).

Torfolge: 1 : 0 Iljin (15.), 2 : 0 Iwanow (20.), 3 : 0 Metrewelli (50.), 4 : 0 Iljin (60.), 5 : 0 Strelzow (75.), 6 : 0 Iwanow (87.).

Die chinesische Mannschaft machte auch in diesem Spiel keine schlechte Figur. Recht gepflegt wanderte der Ball aus

der Abwehr nach vorn. Es fehlte aber an der notwendigen Deckung und auch am körperlichen Einsatz. Ihre ganze Arbeit am Ball läßt aber unklar ihre Fortschritte erkennen, und wenn sie es noch lernen, der taktischen und konditionellen Seite des Fußballspieles mehr Nutzen abzugewinnen, so werden sie durchaus eines Tages ein technisch achtbarer und spielerisch erfolgreicher Gegner sein können.

Die sowjetische Mannschaft bestritt dieses Treffen mit einer ganzen Reihe von A-Nationalspielern, setzte aber auch hoffnungsvolle Talente ein, die in den angegebenen Clubs alle in der ersten Mannschaft spielen. So machte der linke

Läufer Zarjew eine ausgezeichnete Figur, und von oben glaubt man Igor Netto vor sich zu haben, denn der junge Zarjew hat etwa die gleiche Figur, die gleiche Haarfarbe, und auch die Spielanlage ist ähnlich.

Die sowjetische Mannschaft spielte wirklich besser als gegen Finnland, ohne allerdings im Sturm hundertprozentig zu überzeugen. Auch dieses Mal wurde zuviel gedribbelt, ein Fehler, den auch die Chinesen im Sturm machten.

Man darf wirklich gespannt sein, wie die Sowjetunion im Spiel gegen die CSR am kommenden Mittwoch sein wird, die ihr mehr abverlangen wird.

CSR-Steilpässe sehr gefährlich

CSR—Rumänien 1 : 0 (1 : 0)

CSR: Hopsil; Kofent, Poplular, Mraz; Kos, Krasnaik; Pospichel, Mikeska, Kadraha, Obert, Kanessi.

Rumänien: Dunku; Pachonzy, Stanku, Soare; Wasile, Nunweiler; Copiel, Mesaroki, Ene II, Seredai, Semenescu.

Die CSR hat hier in Moskau eine ausgesprochene Nachwuchsmannschaft eingesetzt, von der der Trainer sagt, daß sie eine ausgesprochene Perspektivmannschaft sei. Bis auf die bisher schon mehrfach international eingesetzten Mraz und Kadraha, die beide 23 Jahre zählen, soll keiner älter als 21 Jahre sein.

Die tschechischen Spieler zeigten eine Halbzeit lang gegen Rumänien allerbestes Können. Dabei hatte ein Wolkenbruch wenige Sekunden nach dem Anpfiff das Spielfeld stark aufgeweicht, und man hatte schon Bedenken, daß der gepflegte tschechische Kurzpaß im Morast steckenbleiben würde. Dem aber war nicht so, vielmehr zwang der schlüpfrige Untergrund die tschechischen Spieler zu einer produktiveren Spielweise, und so sah man sie am Sonntag eine ganze Reihe von scharfen Schüssen aus 20 Meter Entfernung und weiter auf das Tor geben. So fiel

auch der einzige Treffer des Tages in der 22. Minute durch einen Fernschuß des Rechtsaußen Pospichel aus halblinker Position und einer Entfernung von schätzungsweise 30 Metern.

In der zweiten Halbzeit dieses temporeichen, aber von den Rumänen 60 Minuten lang wieder recht hart geführten Treffens gelangen den Rumänen recht gefährliche Gegenangriffe. Zu einem Torerfolg aber kamen sie nicht, so daß sie ausscheiden müssen. Die CSR steht somit als Vorschlußbrunnemannschaft fest und spielt gegen die Sowjetunion am kommenden Mittwoch.



Torverhältnis 23:2!

Karl Wolf als Hilfsdolmetscher

(Fortsetzung von Seite 3)

Es ist dies zwar die einzige sportliche Entgleisung, von der wir im Rahmen der Spiele in Moskau und an anderen Orten erfahren haben, aber wir freuen uns, daß sich unsere Spieler davon nicht anstecken ließen, nervenstark blieben und ruhig ihr Pensum zu Ende spielten. Mehr als ein Unentschieden brauchten sie ja auch nicht, um einen der vorderen zwei Plätze der Gruppe 4 zu erringen.

In Kalinin gegen Syrien 6 : 0 (4 : 0)

Spickenagel; Buschner, Schoen, Zapf; Unger, S. Wolf; Wirth, Franz, Meyer, Tröger, Speth. Zuschauer: 20.000. Torschützen: Tröger (3), Franz (2), Meyer (1).

„Es glaube keiner, daß es ein leichtes Spiel gegen Syrien war“, sagte mir Kapitän Herbert Schoen, als er von der Lomonossow-Universität zurückkam. „Zugegeben, ein 6 : 0-Ergebnis klingt eindeutig, aber wenn man bedenkt, daß Rumänien nur mit 4 : 1 gegen Syrien gewann, so glauben wir doch sagen zu können, daß eine gute Kollektivleistung unserer Mannschaft für den klaren Erfolg ausschlaggebend wurde“, sagte unser Stopper weiter.

Die DDR-Mannschaft mühte sich vor allem um ein Zu-Null-Ergebnis, um auf Grund des besseren Torverhältnisses Gruppensieger zu werden, denn inzwischen hatte sich die Situation in der Nachbargruppe 3 so geklärt, daß der zweite Platz an Albanien gehen würde. Und unsere Jungs wollten lieber gegen Albanien als gegen die CSR spielen.

Die Männer aus Syrien zeigten sich technisch recht gut, aber ihnen fehlte, wie bei der chinesischen Mannschaft, Kraft und Ausdauer. So verlegten sie sich nach einem Halbzeitrückstand von 0 : 4 fast nur auf die Abwehr, nachdem sie bis kurz vor Halbzeit durchaus etliche Male gefährlich vor unserem Tor aufgetaucht waren.

Wesentlich für die sechs Tore wurden die aus der Läuferreihe oder von den Halbstürmern geschlagenen Steilpässe, die es ermöglichten, mit zwei bis drei Spielzügen das ganze Feld zu überbrücken. Darauf vermochte sich die Abwehr der Syrier nicht einzustellen.

Der Rhythmus der Tage: Eisenbahn — Spiel — Schlafen — Eisenbahn

Die Tische unserer Fußballer im Essenszelt der Lomonossow-Universität waren in der vergangenen Woche nur selten voll besetzt. Zuviel unserer Männer waren auf Achse, denn die drei Vorrundenspiele fanden außerhalb Moskaus statt.

Als ich am Sonnabend wieder einmal bei Garmati & Co. vorbeischaute, lagen die meisten in süßer Ruhe. Gerade erst war man aus Kalinin vom Spiel gegen Syrien zurückgekehrt. Nur Franz und der Rostocker Speth streuerten über die Gänge und schauten interessiert auf die gegenüberliegenden Quartiere, in denen ausgesprochene „Muskelprotze“ mit den japanischen Ringern und Gewichthebern untergebracht sind. Manfred Kaiser, der die Reise nach Kalinin nicht mitgemacht hatte, las in Stendhals „Kartause von Parma“. Da aber auch Karl Wolf in sprechfähiger Haltung angetroffen wurde — er saß am offenen Fenster und schrieb einen Brief nach Hause —, konnte er mir wenigstens alle Wesentliche der vergangenen Woche berichten; er hat die gesamte Reiseroute mitgemacht.

Am 28. Juli (am Sonntag vor 8 Tagen also) erfolgte der Start zum ersten Spiel nach Wladimir gegen Ceylon. Rückkehr war am Montagvormittag. Doch schon um Mitternacht wurde in Moskau die Eisenbahn bestiegen und nach Jaroslaw abgefahren. Dort kroch man nach der Ankunft am Dienstagmorgen sofort in die Betten. Am Nachmittag folgten dann der obligatorische Stadtbummel und

am Mittwochmorgen eine Fahrt auf der Wolga. Das Spiel gegen Rumänien fand abends um 18.30 Uhr statt. Rückfahrt nach Moskau, Ankunft am anderen Morgen, und nach kurzem Schlaf am Donnerstagmittag schon wieder Start nach Kalinin zum Spiel gegen Syrien. Nach Ankunft dort verblieb nicht mehr viel Zeit, deshalb gab es nur noch einen kleinen Parkspaziergang und die Besichtigung des Sportplatzes. Nach dem Spiel am nächsten Nachmittag wurde etwas von der Moskauer Festivalstimmung nach Kalinin verpflanzt, denn wo sich nach dem Spiel unsere Mannschaft vor dem Hotel sehen ließ, wurde sie von den Einwohnern umringt, ausgefragt und zum Abzeichentausch aufgefordert. So wurden unsere Spieler mit einem gut deutsch sprechenden ehemaligen Partisanen-hauptmann bekannt, der ihnen von dem Kampf des russischen Volkes um seine Freiheit erzählte. Wenn es an anderer Stelle mit der Verständigung einmal etwas haperte, sprang Karl Wolf als Hilfsdolmetscher ein.

Nun aber geht es in der kommenden Woche ohne Autobus und Eisenbahn weiter, denn alle Spiele der Zwischen-, Vorschluß- und Endrunde finden in Moskau statt. Unsere Mannschaft spielt am Montagabend um 17.45 Uhr Moskau Zeit im Leninstadion gegen den Zweiten der 3. Gruppe, Albanien. So sehen die ersten Zwei der einzelnen Gruppen aus: Gruppe I: Sowjetunion vor Sudan, Gruppe II: Ungarn vor China, Gruppe III: CSR vor Albanien,

Gruppe IV: DDR vor Rumänien. Die ersten beiden Zwischenrundenspiele wurden bereits am Sonntag ausgetragen. Die Sowjetunion schlug China 6 : 0 und die CSR Rumänien 1 : 0. Die andere Montagbegegnung heißt Ungarn—Sudan. Sollten wir über Albanien hinwegkommen, dann wäre unser nächster Gegner — bereits in der Vorschlußrunde — Ungarn. Und sollte das Gelingen, würden wir das Finale erreichen, in dem sicherlich als der eine Partner die Sowjetunion schon jetzt feststehen dürfte. Das Finale findet am kommenden Sonnabend statt.

Mancher zu Hause wird vielleicht glauben, daß Mannschaften wie China oder Sudan hier nur untergeordnete Rollen spielen. Dem ist aber absolut nicht so. Ein Teil der DDR-Spieler sah das Treffen Ungarn gegen China (4 : 1) und sprach in den höchsten Tönen von den jungen chinesischen Spielern. Ich selbst sah die erste Halbzeit, in der China nach 30 Minuten mit 1 : 0 in Führung ging, und war wirklich überrascht. Spielerisch leicht beherrschten und führten die Chinesen das Leder auf dem aufgeweichten Rasen. Was ihnen fehlt, ist lediglich das Erkennen der jeweiligen Situation und bessere Deckungsarbeit, schließlich auch eine stärkere Kondition. Aber es war doch ein recht aufschlußreiches Spiel. Die Ungarn hatten in ihrer Mannschaft als bekannteste Spieler Tormann Danko, Außenläufer Szojka und die beiden Außenstürmer E. und M. Toth.

Statistik der Vorrundenspiele:

DDR nach Ungarn mit bestem Tor-Konto!

Staffel I: Sowjetunion, Sudan, Österreich, Indonesien. Es spielten: Sowjetunion—Sudan 6 : 1, Österreich—Indonesien 0 : 0, Sowjetunion—Indonesien 6 : 1, Sudan—Österreich, 5 : 2, Sowjetunion gegen Österreich 4 : 1, Sudan—Indonesien 4 : 1.

| | | | | | | | |
|-------------|---|---|---|----|----|---|---|
| Sowjetunion | 3 | 3 | — | 16 | 3 | 6 | 0 |
| Sudan | 3 | 2 | — | 10 | 9 | 4 | 2 |
| Österreich | 3 | — | 1 | 2 | 3 | 9 | 1 |
| Indonesien | 3 | — | 1 | 2 | 10 | 1 | 5 |

Staffel II: Ungarn, Volksrepublik China, Finnland, Libanon. Es spielten: Ungarn—Finnland 4 : 0, Volksrepublik China—Libanon 11 : 1, Ungarn—Libanon 15 : 0, Volksrepublik China—Finnland 3 : 0, Ungarn—Volksrepublik China 5 : 1, Finnland—Libanon 4 : 0.

| | | | | | | | |
|----------|---|---|---|----|----|---|---|
| Ungarn | 3 | 3 | — | 24 | 1 | 6 | 0 |
| VR China | 3 | 2 | — | 15 | 6 | 4 | 2 |
| Finnland | 3 | 1 | — | 2 | 4 | 7 | 2 |
| Libanon | 3 | — | 3 | 1 | 30 | 0 | 6 |

Staffel III: CSR, Albanien, Ägypten, Volksrepublik Korea. Es spielten: Albanien—Volksrepublik Korea 4 : 1, CSR gegen Albanien 5 : 1, CSR—Ägypten 7 : 1, Ägypten—Volksrepublik Korea 6 : 2, CSR gegen Volksrepublik Korea 3 : 0, Albanien—Ägypten 2 : 2.

| | | | | | | | |
|----------|---|---|---|----|----|---|---|
| CSR | 3 | 3 | — | 15 | 2 | 6 | 0 |
| Albanien | 3 | 1 | 1 | 7 | 8 | 3 | 3 |
| Ägypten | 3 | 1 | 1 | 9 | 11 | 3 | 3 |
| VR Korea | 3 | — | 3 | 3 | 13 | 0 | 6 |

Staffel IV: DDR, Rumänien, Syrien, Ceylon. Es spielten: Rumänien—Syrien 4 : 1, DDR—Ceylon 15 : 0, DDR—Rumänien 2 : 2, Syrien—Ceylon 9 : 4, DDR gegen Syrien 6 : 0, Rumänien—Ceylon 11 : 2.

| | | | | | | | |
|----------|---|---|---|---|----|----|---|
| DDR | 3 | 2 | 1 | — | 23 | 2 | 5 |
| Rumänien | 3 | 2 | 1 | — | 17 | 5 | 5 |
| Syrien | 3 | 1 | — | 2 | 10 | 14 | 2 |
| Ceylon | 3 | — | 3 | — | 6 | 35 | 0 |

Viertelfinale: CSR—Rumänien 1 : 0, Sowjetunion—Volksrepublik China 6 : 0. Die Begegnungen DDR—Albanien und Ungarn—Sudan fanden am heutigen Montagnachmittag statt. Im Semifinale stehen sich gegenüber: Sowjetunion—CSR und die Sieger der Paarungen DDR—Albanien und Ungarn—Sudan. Die Spiele der Vorschlußrunde werden am 7. August ausgetragen. Das Endspiel findet am Sonnabend, dem 10. August, statt.

Spartak Minsk: Vom Festival zum Festival

Klaus Schlegel sprach mit ungarischem und sowjetischem Trainer

Lokomotive Stendal—Vasas Diosgyör, SC Lokomotive Leipzig—Spartak Minsk, diese beiden Begegnungen standen auf dem Programm der ersten Festivaltage von Magdeburg. Das war eine willkommene Gelegenheit, sich mit den Gästen aus Ungarn und der Sowjetunion zu unterhalten.

Trainer von Vasas, Janos Steiner: 5 Spiele trug seine Mannschaft in unserer Republik aus, und in dieser Zeit konnte er sich einen, wenn auch nicht vollständigen, Überblick über das Leistungsvermögen einiger unserer Mannschaften verschaffen. Besonders interessiert, seine Meinung zu hören, war ich deshalb, weil Steiner bereits vor einigen Jahren in unserer Republik war:

„Grundsätzlich muß man sagen, daß sich euer Fußball stark verbessert hat. Das gilt auch für die Belange der Technik, wenn auch in dieser Beziehung einiges noch nicht so ausgeprägt ist. Ein entscheidender Mangel scheint mir aber darin zu bestehen, daß bei euch mitunter noch zu wenig mit Kopf gespielt wird. Dabei meine ich beileibe nicht das Kopfballspiel, sondern das Mitdenken, das geistige Mitspielen. Wenn ein Spieler den Ball führt, dann denken die anderen — ich will das einmal grob ausdrücken —, das Geschehen sei für sie vorbei, sei abgeschlossen. Dabei beginnt es aber gerade erst. Da muß man in Stellung laufen, und zwar nicht nur ein Mann, sondern zwei, drei, um so dem ballführenden Mann mehr Möglichkeiten zum Abspiel zu verschaffen. Wenn ihr euch in dieser Beziehung noch verbessert, dann habt ihr einen großen Schritt nach vorn getan.“

Gut beobachtet, kann man da nur sagen... Die Elf von Spartak Minsk wird von dem Verdienten Meister Sokolew und von dem Verdienten Trainer Bosenienkow betreut. Beide waren besonders aufmerksame Beobachter des stendaler Spiels, tritt doch ihre Mannschaft am kommenden Sonntag gegen Lokomotive an.

Die Stendaler spielten recht ordentlich, wenn sie auch nicht die technische Eleganz der Ungarn erreichten. Wir wissen ja, daß die Ungarn Meister der Technik sind; sie in dieser Beziehung zu erreichen, wird schwer sein. Bei Lokomotive gefiel mir besonders das kollektive Spiel, allerdings nur in der ersten Halbzeit. Natürlich sprechen wir auch vom sowjetischen Fußball und dem letzten Ergebnis der Nationalelf. Trainer Bosenienkow sah dieses Spiel.

„Die Finnen spielten mit einem Beton-System, aber unser Sturm hatte recht schwache Form. Ich glaube, das erscheint mir ein besonderer Grund für das etwas enttäuschende 2 : 1.“

Und nach seiner Mannschaft befragt, antwortete der sowjetische Trainer: „Unsere Elf ist noch sehr jung, das Durchschnittsalter beträgt

21 Jahre. Ich glaube, mit der Jugend zu arbeiten, das lohnt sich. Der Jugend gehört die Zukunft. Wer sich heute sorgfältig mit ihr beschäftigt, hat morgen weniger Sorgen. Noch müssen wir viel lernen, aber wir werden es schaffen.“

Nach dem Schlußpfiff meinte er: „So richtig zufrieden war ich mit meinen Jungen nicht, sie waren zu aufgeregt.“ Und Delegationsleiter Bobkow, der Spartak-Präsident, fügt hinzu: „In unserem Land ist jetzt Festival. Wir freuen uns, daß wir in die DDR gekommen sind, um hier zum Gelingen des Magdeburger Festivals beizutragen. Wir sind tief beeindruckt von dem Empfang. Besonders kennzeichnend dafür war unser Besuch im Magdeburger Ernst-Thälmann-Wer. So soll unsere Reise dazu beitragen, die Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern zu vertiefen. Das ist der schöne, tiefere Sinn des Sportes.“

Wöchentlich 8 Seiten

„Berliner Fußball“

Berichterstattung von den Spielen auf den Berliner Fußballplätzen

Sämtliche Klassen (II. DDR-Liga bis Kreisklasse). Mit Tabellen!

Amtliche Mitteilungen des BFA Berlin

Berichte vom Gesamtberliner Fußball

Aus der Fußballfamilie

Ab 19. August als ständige Beilage in der „NEUEN FUSSBALL-WOCHE“ für 40 Pf. im Berliner Zeitungs-handel und in den Randgebieten.

Freundschaftsspiele beleben die „tote Zeit“



Überlegen mit 4:1 siegte der SC Lokomotive Leipzig in einem internationalen Freundschaftstreffen gegen den luxemburgischen Meister Jeunesse Esch. Großen Anteil daran hatte Werner Walther, den wir auf unserem Bild beim straffen Torschuß sehen. Mond und Pascucci haben keine Chance, um einzugreifen.

Foto: Rohrlapper

Fischer-Baumann, konstruktiver spielen!

Zweite Halbzeit Steigerung in Magdeburg / SC Lok Leipzig—Spartak Minsk 1:1 (0:0)

Lok (ganz in Rot): G. Busch; Stieglitz, D. Busch, Brandt; Fischer, Baumann; Schoppe (ab 46. Fröhlich), Krause, Walter (ab 85. Schoppe), Söllner, Behne. Trainer: Wittenbecher.

Spartak (ganz in Weiß): Mikulez; Radunsky, Jermakow, Iwanow; Abramowitsch, Pawlowitsch; Kornejew, Teschichlages (ab 46. Samsonow), Jerochowez, Mikulenko (ab 84. Djomin), Chasin. Trainer: Sokolew/Boseneinekow.

Schiedsrichter: Kastner (Dahlewitz); Zuschauer: 12 000; Torfolge: 0:1 Abramowitsch (56), 1:1 Krause (73.).

Dreimal sah der Berichterstatter die Lok-Elf in diesem Jahr. Zweimal war sie ihrem Gegner spielerisch klar überlegen und — verlor. Am Sonntag in Magdeburg ließen die Leipziger gerade in spielerischer Hinsicht einiges vermissen und holten ein Unentschieden in freundschaftlichem Vergleich gegen Spartak Minsk heraus.

Woran mag das nur liegen? In erster Linie sind die Ursachen zu dem Stillstand (soweit der Berichterstatter nach diesem Spiel davon sprechen kann) bei der Mann-

schaft selbst zu suchen. Sie erschwert sich das Spiel, indem sie es unnötigerweise kompliziert. Einfacher, weniger wäre oft mehr. Das konnte man vornehmlich in der Vorpausenzeit feststellen. Fast jeder im Lok-Dreß gestaltete das Spiel zu eng, der Drang in die Tiefe fehlte, und dabei sind doch in Schoppe, Walter, Behne Stürmer vorhanden, die gerade auf solche Vorlagen in den Raum warten.

Man sah auch, daß die Spieler ohne Ball zuwenig in Bewegung waren. Als typisch hierfür mag eine Szene in der 42. Minute angeführt werden: Baumann setzte

Krause mit kurzem Zuspiel ein, der Halbrechte schaute, keiner seiner Kameraden stand frei, keiner machte auch den Versuch, sich anzubieten. Da versuchte Krause ein Dribbling, wurde von Abramowitsch unerbitlich verfolgt, lief 30, ja 40 Sekunden mit dem Ball, ohne überhaupt eine Möglichkeit des Abspiels zu erhalten. Schließlich paßte er zum Verteidiger Stieglitz, der den Ball gegen Chasin verlor. Der Linksaußen trabte auf das Tor zu und zwang Busch zur Hergabe seines Könnens. Seinen Ursprung hat diese Spielweise in der Hauptsache in der Läuferreihe. Baumann paßt selten

einmal weit, Fischer machte stets eine Bewegung zuviel am Ball. Zugegeben, der rechte Läufer blieb unter Form, weil er bereits nach 12 Minuten einen Strafstoß verschob: Schoppe hob eine Ecke hoch in die Mitte, Mikulez verfehlte das Leder, Krause schraubte sich nach oben, köppte aufs Tor, doch Radunsky hielt den Ball mit der Hand auf. Elfmeter! Fischer schob die Kugel neben den Pfosten. Das nimmt natürlich mit, das deprimiert; und doch kann es keine Entschuldigung für eine derartig schwache Partie sein.

Gewiß, auch die Gäste aus Minsk rissen in dieser Zeit vor dem Wechsel keine Bäume aus. Immerhin lief das Leder aber flüssiger durch ihre Reihen, weil besonders die Stürmer den schnelleren Antritt hatten, körperlich besser durchgebildet waren und auch mehr zum Zusetzen hatten.

Nach dem Wechsel steigerten sich beide Mannschaften, ohne daß allerdings das Spiel Klassenmerkmale erreichte. Jetzt sah man aber wenigstens des öfteren feine Schüsse und ausgezeichnete Torwächterparaden. Daß die Gäste auch die ausgeprägtere Schußkraft besaßen, kennzeichnet eine weitere Schwäche des Lok-Sturmes. G. Busch mußte sich einige Male mächtig strecken, um Verlusttreffer zu vermeiden, gegen Abramowitschs Geschoß aber war auch er machtlos. Chasin paßte — nach unnötigem Klein-klein-Spiel zwischen Baumann und Fischer — quer, der rechte Läufer und der Kapitän seiner Mannschaft war zur Stelle, wenige Schritte Anlauf, und wuchtig drauste sein Schuß genau in das Dreieck, das von Latte und Pfosten gebildet wird.

17 Minuten vor dem Schlußpfiff des Schiedsrichters Kastner, der keine allzu schwere Arbeit hatte, wurden die Bemühungen der Lok-Mannschaft wenigstens durch den Ausgleichstreffer belohnt: Walter setzte sich im Zweikampf auf rechtsaußen durch, seine Flanke kam genau zu Krause, der den Ball direkt über den herausstürzenden Torwart Mikulez in die Maschen hob.

Klaus Schlegel

In drei Zügen Gegner schachmatt gesetzt

Auch Luxemburger Stargarde machtlos / SC Lok Leipzig—Jeunesse Esch 4:1 (2:0)

SC Lokomotive (rot): Busch (ab 46. Sommer); Stieglitz, D. Busch, Söllner; Polland (ab 57. Fröhlich), Baumann; Schoppe, Krause, Walther, Fischer, Behne. Trainer: Wittenbecher.

Esch (schwarz-schwarz/weiß gestreift): Steffen; Heinen, Mond; Battibugli, Pascucci, Jann; Meurisse, Mai (ab 61. Theiss), Lieners, Janik, Schaak. Trainer: Fehervari. Schiedsrichter: Schaub (Leipzig); Zuschauer: 8900; Torfolge: 1:0 Walther (36.), 2:0 Fischer (45.), 3:0 Walther (46.), 3:1 Schaak (54.), 4:1 Schoppe (84.).

Erstmals spielten am Donnerstag luxemburgische Fußballgäste in der Messestadt. Sie kamen mit der Empfehlung eines 4:0-Sieges über die Bezirkself Cottbus, außerdem mit dem Titel des Pokalsiegers und Vizemeisters 1957 ihres Landes und schließlich mit sieben Repräsentativen der luxemburgischen A-Auswahl bzw. vier der dortigen B-Elf.

Das alles aber genügte nicht, um den klaren Erfolg des SC Lok in irgendeiner Phase zu gefährden. In ihrem kleidsamen Dreß (allerdings ohne Rückennummern) spielten sie einen ungekünstelten Fußball, nicht gerade temposcharf und vor allem im Angriff ohne den nötigen Druck. Zwar überbrückten sie das Mittelfeld mehrfach mit steilen zweckmäßigen Vorlagen, besonders in den ersten fünfzehn Minuten und Mitte der zweiten Halbzeit, doch im gegnerischen

Strafraum schoben sie sich dann viel zu umständlich den Ball zu, ballten sich in der Mitte zusammen und ließen es an kurz entschlossenen Schüssen fehlen.

Mit einer Ausnahme allerdings, und das war Linksaußen Schaak, der in der 15., 20. und 29. Minute dreimal aus Nahdistanz enorm scharf abfeuerte, den wiederum reaktionsschnellen und stellungssicheren Günther Busch jedoch nicht überwinden konnte. In der 54. Minute gelang dann Schaak aber doch wenigstens das Ehrentor. Einen der seltenen Flügelangriffe schloß Meurisse mit einer weiten Rechtsflanke ab, und nach zweimaligem Zuspiel Lieners—Schaak verwandelte der Linksaußen scharf und unhaltbar.

Eine Statistik der beiderseits abgegebenen Torschüsse sieht die Luxemburger ganz klar im Hintertreffen. Insgesamt registrierten wir für Esch nur elf Schüsse während der neunzig Minuten. Davon gingen sechs aufs Tor und fünf daneben bzw. über die Querlatte. Lok dagegen buchte neunundzwanzig Schüsse auf sein Konto, davon vierzehn am Ziel vorbei. Torwart Steffen verhinderte mehrfach schon sicher scheinende Einschläge. Mit seinen Faustparaden vermochte er jedoch nicht immer zu überzeugen.

Lok hatte seine beste Zeit zwischen der 30. und 60. Minute. Vorher spielte man zu tetont defensiv mit dem diesmal auf halblinks

aufgestellten Fischer als Anspielpunkt im Mittelfeld. Die Flanken des meist auf die Flügel rochierenden Mittelstürmers Walther endeten immer wieder beim Gegner. Erst als Fischer seine wirkliche Angriffsposition einnahm, geriet Eschs Hintermannschaft aus den Fugen, und in schneller Folge wurde unmittelbar vor und nach der Halbzeitpause der Sieg sichergestellt. Geradezu bilderbuchmäßig fiel der dritte Treffer sofort nach Anpfiff der zweiten Halbzeit. Söllner hatte mit einer weiten Steilvorlage Fischer eingesetzt, dessen scharfe Direktflanke feuerte der freigelauene Walther unhaltbar für Steffen ins Netz. In drei Zügen war somit aus der eigenen Verteidigung heraus der Gegner schachmatt gesetzt worden!

Aus Schonungsgründen wurde der erstmals wieder mitwirkende Polland in der 57. Minute ausgetauscht, und zweifellos ging damit der Zusammenfluß im Lok-Spiel der letzten halben Stunde verloren. Wenn trotzdem noch ein vierter Treffer gelang, so war das mehr einer famosen Einzelleistung Baumanns zu verdanken. Sechs Minuten vor Schluß umdrübelte er von der Mittellinie aus nacheinander drei Gegner und hob dann knapp vor der verlängerten Torlinie das Leder hoch zu Schoppe, der durch Kopfball erfolgreich blieb.

Heinz Hofmann



Das angekündigte Freundschaftsspiel zwischen Motor Wismar und dem VfL Stade ist ausgefallen.

Zu zwei Freundschaftskämpfen wollte die der Staffel Nord der 2. DDR-Liga zugehörige Elf von Motor Hennigsdorf in Polen. Beide Spiele konnten die Berliner erfolgreich gestalten. Im ersten Treffen wurde gegen Dyskobolia Grodzisk durch Tore von Bauer und Roßberger 2:1 gewonnen. Hervorragenden Eindruck machten Torwart Schulze und Stopper Lüthy. Der Sturm bestach durch gefährliche Angriffe. Im zweiten Spiel bezwang Motor Hennigsdorf Polonia Leszno 3:2.

Auch Motor Mitte Magdeburg weilt in der benachbarten Volksrepublik. Pomorzanin Torun bezwang die deutschen Gäste 2:0.

Weitere Resultate: SC Ludwigs-hafen—Chemie Leuna 5:1, München—Aubing—Motor Bautzen 3:3, SC Stahl Riesa—Chemie Zeitz 1:2.

Freundschaftsspiele beleben die „tote Zeit“

Durch Dubos Regie völlig entnervt

SC Chemie Halle-Leuna—Vasas Diosgyör 2 : 7 (1 : 1)

SC Chemie (weiß-grünweiß): Melchior; Drebes, Heyer, Oelze; Bierbaum (ab 46. Linkert), Imhof; Jaukus, Lehmann, Lehmann, W. Schmidt, Busch. **Trainer:** Sokol.

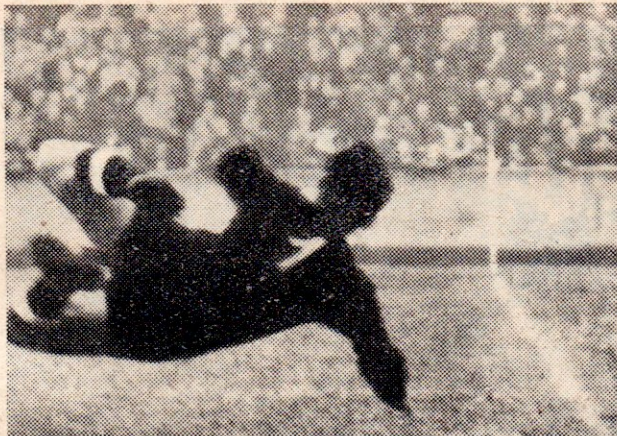
Vasas (weiß-rotweiß): Toth; Werner (ab 46. Deak), Török, Jacobi; Pesty, Paulas; Ivan (ab 46. Dobo). Bujtor, Fekete, Matisz. **Trainer:** Steiner.

Schiedsrichter: Schulz (Berlin); **Zuschauer:** 16 000; **Torfolge:** 0 : 1 Bujtor (29.), 1 : 1 Busch (40.), 1 : 2 Bujtor (50.), 1 : 3 Papp (51.), 1 : 4 Fekete (57.), 2 : 4 Lehmann (70., Elfmeter), 2 : 5 Dobo (80.), 2 : 6 Bujtor (83.), 2 : 7 Bujtor (87.).

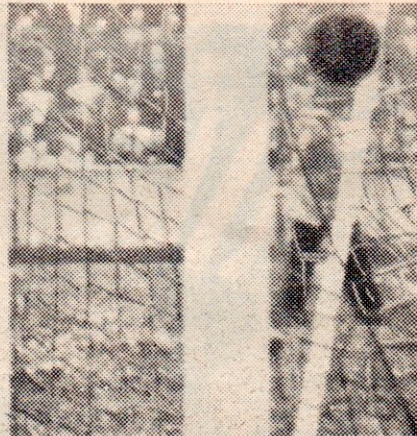
In dem Fehlen des gesperrten Stamm-Stoppers Hoffmann und den erst am Vortage überstandenen geruhsamen Ostsee-Ferienfreuden kann unmöglich allein die Ursache für das Mißlingen der Premiere zur zweiten Hälfte des Spieljahres gesehen werden. Denn, obgleich sich die Gäste von Beginn an perfekter am Ball und bedeutend schneller zeigten, hielt die junge Chemie-Elf doch im ersten Spielabschnitt jederzeit mit.

Mit defensiv spielenden Läufern hatte sich die Hintermannschaft gut auf den zu sehr in Kurzpaßspiel verfallenden Vasas-Sturm eingestellt, und da im eigenen Sturm zügig, schnell und wechselseitig gespielt wurde, hätte bis zum Wechsel das Spiel für Halle schon gelaufen sein können. Daß es aber nur zum mehr als verdientem Ausgleich (ein Prachtschuß des erstmals eingesetzten „Neulings“ Busch) des gegnerischen Führungstores langte, hatte seinen Grund in der prächtigen Leistung Torwart Toths sowie wirklichem Schußpech und oftmaliger Unentslossenheit der grünweißen Stürmer.

Was dann aber nach dem Wechsel von der Chemie-Elf (ausgenommen der bis zur letzten Minute überzeugende Busch) geboten wurde, war herzlich wenig. Schwache Kondition, Langsamkeit und sehr schlechtes Abspiel ließen jeglichen Zusammenhang und Harmonie schwinden. Hinzu kam, daß die jetzt unmögliche Staffelnung der eigenen Hintermannschaft den Gegner direkt zur Offensive einlädt. Der bei Vasas neu ins Spiel ge-



Antritt — Schuß — Tor! Der zweite Treffer des SC Chemie Halle-Leuna gegen Vasas Diosgyör entsprang einem von Lehmann verwandelten Elfmeter, gegen den Torwart Toth machtlos war. Ein schwacher Trost bei der reichlich derben 2 : 7-Niederlage des SC Chemie gegen die quicklebendigen Ungarn. Foto: Beyer



Stendals Sturm wirbelte nur eine Halbzeit

Lok Stendal—Vasas Diosgyör 2 : 3 (2 : 1)

Lokomotive (schwarz-weiß): Reh (ab 57. Bergner); Werner, Köhler, Weißkopf (ab 75. Lahutta); Brüggemann, Neubauer; Karlsch, Liebrecht, Sengespek (ab 63. Bartnicki), Strohmeyer, Klingbiel. **Trainer:** Gläser.

Vasas (schwarz-rot-blau): Toth; Werner, Török, Jacobi (ab 46. Deak); Pesty, Paulas; Ivan, Bujtor (ab 46. Dobo), Papp, Fekete, Matisz. **Trainer:** Steiner.

Schiedsrichter: Green (Limbach); **Zuschauer:** 18 000; **Torfolge:** 1 : 0 Karlsch (5.), 2 : 0 Karlsch (13.), 2 : 1 Köhler (18., Selbsttor), 2 : 2 Papp (53.), 2 : 3 Dobo-Weißkopf (73.).

War Dobos Einsatz nach der Pause für den knappen Erfolg der Gäste ausschlaggebend? Gewiß, der

lange Bursche mit den langsamen Bewegungen wurde zur entscheidenden Figur der Vasas-Elf. Über ihn lief fast jeder Angriff. Er setzte seine Kameraden ein und spielte sie immer wieder frei. Von ihm lief der Vasas-Angriff — vor dem Wechsel von der Lok-Deckung sicher beherrscht — in erster Linie. Dennoch liegen die Ursachen der knappen Niederlage anderswo: Die Lok-Elf kam direkt aus dem Urlaub von der Ostsee. Es nimmt deshalb nicht wunder, wenn man das Tempo nicht 90 Minuten durchstehen konnte, daß die Kraft nur für die erste Halbzeit reichte.

Zu dieser Tatsache — so glaube ich wenigstens — lohnt es sich, einige grundsätzliche Bemerkungen

kommene Dobo erkannte dies sofort. Mit sehenswerter Regie setzte er die ungeniem gefährlichen Flügel Matisz und Bujtor ein, und in wenigen Minuten war Halles Elf durch drei Gegentore so entnervt, daß ungarischer Spielwitz, Schnelligkeit und Ballbeherrschung wahre Triumphe feierten.

Mit herzlichem und starkem Beifall für ihre schönen Leistungen bedacht, verließ die sympathische Vasas-Elf am Ende freudestrahlend Halles Stadion. Um so sorgenvoller waren die Mienen der halleschen Trainer nach dieser mißlungenen Premiere so kurz vor Beginn der Punktspiele. **Kurt Mündecke**

zu machen: Internationale Spiele sind wertvoll. Das kann man nicht oft genug betonen, aber wir reden des öfteren von Periodisierung und systematischer Planung. Das ist ebenfalls richtig. Nur: beide Dinge miteinander zu verbinden, scheint wohl etwas schwierig zu sein.

Es sollte in der Regel so sein, daß unsere Mannschaften international nur dann in Szene treten, wenn sie in ihrer besten Verfassung sind. Kommt eine Mannschaft aus dem Urlaub, kann sie es naturgemäß kaum sein.

Diese Worte sollen die gute Leistung, die Lok in den ersten 45 Minuten bot, keineswegs schmälern. In dieser Zeit bewiesen die Stendaler, daß sie sich auch international sehen lassen können. Bis auf das Mißverständnis zwischen Köhler und Reh in der 28. Minute, das die Ungarn Anschluß finden ließ, arbeitete die Deckung gut. Der Torwart meisterte einige schwierige Bälle mit Auszeichnung. Köhler war ein umsichtiger Stopper. An diesem letzten Mann kamen die Ungarn kaum vorbei. Brüggemann teilte sich mit dem kleinen Neubauer klug in die konstruktiven Aufgaben der Läufer. Und vorn wirbelten die fünf Stürmer munter durcheinander, daß man seine helle Freude haben konnte. **Klaus Schlegel**

Wolfgang Hempels Wochenplauderei

Es ist Urlaubszeit. Auch unser Mitarbeiter Wolfgang Hempel macht von seinem Recht auf Entspannung Gebrauch. Da seine Wochenplaudereien bei unseren Lesern große Anteilnahme gefunden haben, wollen wir jedoch für die Wochenplauderei keine Pause eintreten lassen. Deshalb habe ich sozusagen die Urlaubsvertretung übernommen.

Unser zur Zeit beim Festival weilender Nationaltorwart Willi Marquardt wird in der zweiten Hälfte der Meisterschaft nicht mehr als Schlußmann des Babelsberger Oberligakollektivs stehen. Davon ist man vor den Toren Berlins wenig erbaut. Das ist verständlich, war doch Marquardt eine wichtige Stütze der Filmstädter. Der Willi wird in Zukunft das Tor des Meisters hüten. Das bedeutet für ihn größere Möglichkeiten für seine sportliche Entwicklung, und vom Standpunkt des Gesamtinteresses unseres Fußballsportes ist sein Schritt richtig. Wenn ich Anhänger eines Clubs oder einer BSG wäre, würde ich jeden ziehen lassen, der gehen will, und würde ihm alles Gute

Babelsberg nunmehr ohne Marquardt Schaub beim FIFA-Lehrgang

wünschen, wenn sein Fortgang mit den Interessen unserer Republik übereinstimmt. Jungens, würde ich sagen, wir werden zeigen, daß wir es auch ohne ihn schaffen.

Dieser Wechsel erinnert mich an eine Maßnahme des CSR-Fußballs, die ich im vorigen Jahr kennenlernte und damals bereits für wert hielt, auch bei uns diskutiert zu werden. Es handelt sich darum, daß Spieler, die während der Saison die Gemeinschaft innerhalb der gleichen Klasse wechseln, nicht mehr an den Spielen der laufenden Meisterschaft teilnehmen dürfen.

Diese Maßnahme hat sehr viel für sich, schließt aber auch ungerechtfertigte Härten nicht aus. Ein Beispiel soll das erläutern. Weil er in Berlin studiert, wird Hilmar Ahnert dem SC Motor Karl-Marx-Stadt in der zweiten Halbserie nicht mehr zur Verfügung stehen. Es würde unserer grundsätzlichen Auffassung ins Gesicht schlagen, wenn wir Ahnert keine Spielberechtigung erteilen würden, weil er sich beruflich qualifizieren will. Hier sollte man Ausnahmeregelungen gelten lassen? Die sind nie ganz befriedigend. Man sieht, das Problem ist gar nicht so einfach. Übrigens ist mir noch nicht bekannt,

welchem Berliner Club sich Ahnert anschließen wird.

Was wird mit Holtfreter und Lindner? Auch diese Frage bewegt die Fußballgemüter. Die Entscheidung fällt auf der nächsten Präsidiumstagung am 22. August. Meine persönliche Meinung dazu, und ich weiß, daß sie von vielen geteilt wird: Diese zwei haben vom „westlichen Paradies“ die Nase voll. Sie hätten sich diese Erfahrung ersparen können. Sie mußten wissen, daß die Verlockungen der Abwerber nichts weiter als bunt-schillernde Seifenblasen sind. Wir wollen sie nicht bestrafen, aber wir wollen sie auch nicht noch dafür belohnen, indem wir sie sofort wieder in unseren Spitzenmannschaften spielen lassen. Denn das ist eine Ehre, die sie erst wieder erwerben müssen, indem sie beweisen, wie ernst es ihnen mit ihren Erkenntnissen ist.

Einer unserer Schiedsrichter weilt zur Zeit in Magglingen in der Schweiz. Walter Schaub wurde als Vertreter unserer Republik zu einem Lehrgang delegiert, zu dem die FIFA eingeladen hat. Mit Schiedsrichtern aus insgesamt 45 Ländern soll dort eine Übereinstimmung der Regelauf-

fassung erzielt werden. Schon einmal nahm mit Gerhard Schulz ein Fußballschiedsrichter der Demokratischen Sportbewegung an einem gleichen Lehrgang teil. Walter Schaub hat sich bereit erklärt, nach seiner Rückkehr seine Erfahrungen durch unsere Zeitung allen Schiedsrichtern zu übermitteln.

Der Bundestag des DFB tagte am vergangenen Wochenende in der Sportschule Karlsruhe-Schöneck, die im Herbst verpachtet oder geschlossen werden muß, weil der westdeutsche Fußballsport nicht mehr in der Lage ist, die notwendigen Mittel aufzubringen. Ist der Tagungsort symptomatisch für die Situation im westdeutschen Fußball? Auf jeden Fall fordern immer breitere Kreise eine Neuordnung. Der Bundestag hat sie nicht gebracht. Er sah sich veranlaßt, gegen die immer stärker werdende Bevormundung aus Bonn zu protestieren.

Mit der Auffassung vom unpolitischen Sport kann man sich aber gegen das sich immer totalitär gebärende Adenauer-Regime nicht wehren. Der westdeutsche Sport wird sich nur dann befreien können, wenn er in richtiger politischer Erkenntnis und dem daraus entspringenden Handeln mit dazu beiträgt, daß das verderbbringende Spiel der reaktionären Machthaber abgepiffen wird. Erst dann wird der westdeutsche Sport wieder gesund werden.

Rolf Gabbert

Freundschaftsspiele beleben die „tote Zeit“



Imhof bei gelungener Kopfball-Abwehr. Aber auch er konnte weder gegen Diosgyör noch den VfB Lübeck das Steuer zugunsten seiner Mannschaft herumreißen. Der SC Chemie steckt offenbar in einer Krise. Foto: Beyer

Erste halbe Stunde nicht ausgenutzt

SC Chemie Halle-Leuna—VfB Lübeck 1:2 (1:1)

SC Chemie (weiß-rot): Melchior; Stricksner, Heyer, Oelze; Drebes, Imhof; Jaukus, Lehrmann (ab 70. Lehmann), Schmidt, Busch, Hoffmann. Trainer: Sack;

VfB Lübeck (weiß-grün): Felgenhauer (ab 70. Knaak); Hoppe, Schröder; Prill, Burma (ab 46. Raddatz), Schütt; Gawletta, Neumann, Zimdars, Grünh (ab 46. Klases), Oberbeck;

Schiedsrichter: Köppke (Wusterhausen); Zuschauer: 3500; Torfolge: 1:0 Lehrmann (22.), 1:1 Neumann (43.), 1:2 Neumann (84.);

In Premnitz direkt unter den Schloten des großen Kunstseidenwerkes „Friedrich Engels“ trugen beide Vertretungen als Höhepunkt des großen Sommerfestes der Kunstseidenwerke dieses Totospiel aus. Zwei grundverschiedene Halbzeiten gab es in diesem Spiel, das allerdings nicht über durchschnittliches Niveau hinauskam.

Wenigstens die ersten 30 Minuten gingen klar an Halle. Da lief der Ball über die als Schallstation eingesetzten Spieler Imhof und Schmidt, doch leider verstanden es die restlichen vier Stürmer nicht, mehr als ein Tor zu erzielen, obwohl ihnen durch gute Vorlagen bzw. leichtsinniges Spiel der Lübecker Abwehr oft dazu Gelegenheit gegeben wurde.

Der norddeutsche Vertragsliga-Neuling zeigte auch nicht das, was man erwartete, wenn man ihm auch unbändigen Kampfgeist bescheinigen muß. Mit hohen Pässen war der Chemie-Abwehr nicht beizukommen, und auch das Zusammenballen des Sturmes in der Mitte war nicht dazu angebracht, die Überlegenheit der zweiten Halbzeit mit mehr als einem Treffer auszudrücken. Ziemlich hilflos sahen die Hallenser nach der Pause aus, als Lübeck zum Sturmangriff blies. Jedoch bei beiden Mannschaften fehlte es den Stürmerreihen an Schußgenauigkeit. Selbst in günstigsten Positionen traf man nicht ins „Schwarze“ oder säbelte über den Ball.

Hans-Georg Albrecht

Rosbigalles Mißgeschick — verloren!

SC Turbine Erfurt—Jeunesse Esch 0:1 (0:0)

SC Turbine (blau): Jahn; Hoffmeyer (ab 69. Meinelt), Skaba Franke; Löffler (ab 60. Vollrath ID), Müller (ab 60. Schmidt); Dittrich, Bräuer, Wehner, Rosbigalle, Wallrodt (ab 46. Pabst). Trainer: Rüger.

Jeunesse (weiß): Steffen; Heinen, Mond; Jann, Pascucci, Battibugli; Meurisse, Lieners, May, Janik, Schaak. Trainer: Fehervari.

Schiedsrichter: Paul (Dessau); Zuschauer: 8000; Torschütze: 0:1 May (71.).

Man kann sich bald einen Dokortitel erwerben, wollte man erforschen, warum es bei Turbine zu Hause einfach nicht mehr klappt. Selbst die Zuschauer waren schon gedemütigt: „Sollten wir wirklich daran Schuld sein?“ fragten sie sich.

Man kann daran nicht vorbeigehen; Turbine spielte am Sonnabend schwach, ja sehr schwach, und es war doch verhältnismäßig ruhig im weiten Rund. Ergriffen nicht einmal sogar die 8000 die Initiative, als sie mitten in der zweiten Halbzeit, da es noch immer nichts auf dem grünen Rasen werden wollte, begannen, die Blauhemden anzufeuern? Das müde Spiel aber mußte doch den kühnsten Schreier einschläfern. Nein, nein, am Publikum, das wurde mir klar, kann es in Erfurt nicht liegen.

Ich hatte vielmehr den Eindruck, daß die Erfurter in ihrem ersten offiziellen Spiel nach dem Urlaub den Gegner ein wenig auf die leichte Schulter nahmen. Jener gleichmütige, selbstbewußte Beginn schlug dann jedoch ins andere Extrem um, als mit zunehmender Spieldauer kein Tor fallen wollte. Man wurde zerkümmert, verlor die Übersicht und wußte bald

nicht mehr ein noch aus. Es mag damit begonnen haben, daß einige Stationen vor der Pause nicht so richtig funktionierten. Da war zum Beispiel Jochen Müller, der eine sehr lange Anlaufzeit brauchte, um sich in Schwung zu bringen. Als er dann einigermaßen verträglich spielte (einige gute Schüsse auf das Tor), kam die Pause, und er wurde ausgewechselt. Wallrodt saß der Urlaub ebenfalls noch in den Knochen; eine solche Chance, wie sie sich dem „Dicken“ in der 41. Minute bot, als er links frei durch war, hätte er in einigermaßen guter Verfassung kaum jemals ausgelassen.

So ging es mit 0:0 in die Kabinen, und das war ein Strich durch die Rechnung Trainer Rügers, der auf einen Torvorsprung hoffte, um den bereits in Ahlbeck bewährten Nachwuchskräften eine weitere Gelegenheit zum Einsatz zu bieten. Er wechselte dennoch aus, vielleicht etwas zuviel, wie wohl das Beispiel Jochen Müller beweist. Wenn schon vorher kein Zusammenhang im Mannschaftsgefüge war, so konnte er auch durch die jungen, später eingesetzten Spieler nicht mehr hereinkommen. Vielleicht hätte es wenigstens noch zum Remis gereicht, wenn nicht Rosbigalle das Mißgeschick unterlaufen wäre, in der 74. Minute aus engem Gewühl heraus unüberlegt an Jahn zurückzuspielen, wo der Jeunesse-Mittelfeldstürmer May noch dazwischenstand. Die Escher spielten einen einfachen und ungekünstelten Ball, wobei den Luxemburgern die Unsicherheit der Erfurter noch zutage kam, besonders dem Mittelfeldspieler Battibugli, der mit klugem Stellungsspiel den Strafraum beherrschte. Helmut Gerhard

Soldaten-Elf mit Oberliga-Format

Motor Steinach—SASC Wünsdorf 2:6 (2:2)

Motor (blau-weiß): Jahn; Schubert, Scheler, Luthardt II; Schönfelder, Matthal I; Wünn, Leib, Matthal II (ab 70. Demmler), Linz, Luthardt I. Trainer: Leib.

Schiedsrichter: Köhler (Leipzig); Zuschauer: 12 000; Torfolge: 0:1 Kobelske (2.), 1:1 Luthardt I (25.), 2:1 Luthardt I (27.), 2:2 Kobelske (35.), 2:3 Grapkow (55.), 2:4 Michailow (60.), 2:5 Kalabuschin (75.), 2:6 Michailow (78.).

Die Armeem Mannschaft hielt alle Erwartungen, die man in sie gesetzt hatte. Was die sowjetische Mannschaft an Technik und vor allem durch große Schnelligkeit zeigte, muß durchweg als Oberliga-Format bezeichnet werden. Alle Spieler gefielen sowohl im Einzel- als auch im Mannschaftsspiel und waren den Gastgebern jederzeit überlegen.

Zwar blieb Steinach von Anfang an bemüht, das Spiel offensiv zu gestalten, wurde dann aber mehr und mehr in die Defensive zurückgedrängt. Einzelne Durchbrüche scheiterten an der aufmerksamsten und konsequent deckenden Hintermannschaft der Armeefußballer. Jahn zeigte einige gute Paraden und verhinderte dadurch eine noch höhere Niederlage.

Werner Voigt

★

Unter dem neuen Namen von Aufbau Südwest Leipzig spielt die vereinigte Elf von Rotation Südwest und Aufbau Südwest in der 2. DDR-Liga. Das erste Auftreten der Mannschaft wurde jedoch ein Mißerfolg. Im Freundschaftstreffen blieb Stahl Lippendorf 2:1-Sieger.

Zwischen Fischbratküche und Tennisplatz

Ostsee-Fußball-Ferienbummel mit Heinz Florian Oertel

„So ein mieses Wetter“, fluchten in den letzten Julitagen der vergangenen Woche die Ostseurlauber. „Eben Pech“, konstatierten die etwas Sachlicheren unter ihnen, mit Regenschirm und Südwester auf der Seebücke von Ahlbeck, „wir hätten eben drei Wochen früher hier sein müssen, als man sich im heißen Sand der Rekordhitzetage die Füße verbrannte...“

Mein Pech war nicht ganz so groß, denn Rendezvous mit unseren zur Zeit auch im Strandurlaub befindlichen Fußballmannschaften lieben mich vorübergehend den im Marathonregen aufgeweichten Strandkorb von Heringsdorf und die über-schwemmten Tennisplätze von Bansin vergessen. „Was nicht ist, ist eben nicht, stimmt? Na, und wie geht es euch...?“

Treffpunkt Nr. 1: Dichtes Straßengewimmel auf dem „Boulevard“ von Ahlbeck. In der Seestraße gegenüber der „Taverne Ahoi“ riecht es je nach der „Lebenseinstellung“ zum Fisch verlockend oder abstoßend. Die Fischbratküche von Ahlbeck. Wer kommt rausspaziert? „Schorrsch“ Rosbigalle, Erfurts Trainer Hans Rüger, Stopper Toni Skaba, die Frauen, kleine „Wurschtel“... jedenfalls Turbine Erfurt, der „Hecht im Karpenteich“ unserer Oberliga während der ersten Halbserie, mit Kind und Kegel.

„Ja, wir wohnen in einem neuen Heim des VEB Bau Wolgast, gleich neben dem Ahlbecker Sportplatz. Leider nicht so gut. Viele haben ihre Familie mit, allerdings Jochen Müller (Jochen ist bekanntlich der „Rekordmann“ der Erfurter mit vier Sprößlingen!), Hoffmeyer und Vollrath sind nicht mit hier oben. Hoffen wir e-dlich auf besseres Wetter; denn neben der Erholung bleiben wir auch hier im ständigen Training für die

zweite Serie — denn da, ... und ob!“ So weit Hans Rüger.

Treffpunkt Nr. 2: Stürmischer Wind pfeift um die Ahlbecker Seebücke. Im HO-Restaurant hat nun vorerst steifer Grog die kühle Schorle abgelöst. Vermaledetes Wetter... „Hallo! Nanu, ist hier auch Schiedsrichter-Steldichein?“ Lothar Green, einer unserer besten Männer der „schwarzen Junft“, gleichfalls mit Frau und Kindern den Sommer suchend, hat fürs erste Vorteilregel und Abseits in die Ferien geschickt.

Treffpunkt Nr. 3: Endlich wieder ein „halber“ Sonntag. Junge, das muß gefeiert werden! Hinein in die Fluten von Heringsdorf! „He, Sie, junger Mann, trampeln Sie mir nicht auf dem Kopf herum...“ „Was...? Ach, mein jeh...“ Händeschütteln mit Brieskes Trainer Willi Schober. Anschließend Treibballspiel in der Ostsee mit Ratsch, Franke, Weist, Krüger und John auf der einen, Lehmann, Jünemann, Lemanczyk, Gentsch und mir auf der anderen Seite. Wir gewinnen, na bitte. „Wir hatten noch eine gute warme Woche hier erwünscht, denn bekanntlich sind wir ja schon während der Serie nach Heringsdorf gereist und noch von hier nach Aue zum letzten Punktspiel gestartet. Das war 'ne Tour! Ein Bravo unserem Busfahrer...“ meint Betreuer „Hugo“ Hentschel. Und dann wieder hitinein...

Treffpunkt Nr. 4: Der müde und nicht mehr ganz normal proportionierte Körper will bewegt sein. Der Himmel ist grau, aber kein Regen. Deshalb, auf nach Bansin zum Tennis! Hin und her fliegt der kleine, weiße Filz. Ich habe Glück, meine Gegner sind noch schwächer, und dann und wann „kommt“ ein Ball. Plötzlich „rasender“ Applaus.

Schweißigen Hauptes richtet der Getetzte seine Blicke zum Zaun. Hal Die Berliner Dynamos!

„Wir wohnen im Heim der Grenzpolizei. Prima. Allerdings ohne unsere Moskau-Fahrer Schoen und Schröter. Jetzt wird Kraft gepumpt für die entscheidende zweite Halbserie...“ erklärt Tormann Walter Hindenberg. „Und die Schulterverletzung vom Match in Rostock?“ „Wieder in Ordnung, es war zum Glück kein Bruch...“

Treffpunkt Nr. 5: ... und es rollt trotz Urlaubs der Lederball. Fortschritt Meerane ist in Ahlbeck eingetroffen Aus Zinnowitz ist Rotation Leipzig herübergerutscht. Eine interessante Sache für die 4000 Urlauber-Zuschauer, diese Partie. Trainer Gerhard Richter von Meerane: „Wir brauchen dringend Ruhe. Unsere Mannschaft wird auch erst in ein bis zwei Jahren wieder den entscheidenden Sprung nach oben wagen können.“ Dann holt sich das kampffreudige Meerane viel Beifall. „0:0, na ja, das ist nicht viel, aber soll es denn immer rollen? Die erste Serie war doch mehr als gut für uns. Nun ist nur Erholung wichtig.“ Richtig, Hans Studener, das haben sich die „Überraschungs-Rotationer“ vollauf verdient.

Treffpunkt, Treffpunkt, Treffpunkt, es könnte noch weitergehen. Da ist der SC Motor Karl-Marx-Stadt auf Usedom angekommen. Stahl Stalin-stadt ist, wie jedes Jahr, in Zinnowitz, Lok Stendal Ferien, in Zinnowitz, Lok Stendal Ferien, Urlaub, Pause. Nur das Wetter! Es kommt wieder? Ach, ich habe jetzt die Lust verloren. Ab geht's „nach Hause“. Wiedersehen dann, ihr „Dynamos“ und Rotationer, Meeraner und Briesker bei den Spielen der zweiten Halbserie ab 25. August. Bis dahin noch „Gute Erholung“ und endlich wieder Sonne!

ASK Vorwärts, SC Turbine

Fu-Wo-Mitarbeiter betrachten die 1. Halbserie der Oberliga

Guter Nachwuchs fördert notwendige Verjüngung

Motor Zwickau: Sorgenkind ist heute die Deckung

Daß die Motor-Mannschaft schon seit Jahren überaltert war, ist eine Tatsache, die nicht nur den Verantwortlichen, sondern auch einem großen Teil der Uneingeweihten bekannt ist. Deshalb wurde vor ein- einhalb Jahren folgende „General- linie“ festgelegt: Grundlegende Ver- jüngerung in einem Zeitraum von 3 bis 4 Jahren. Im „Verjüngungs- stadium“ befindet sich das Kollektiv seit dieser Zeit.

Die Voraussetzungen hierzu sind günstig, weil genug guter Nachwuchs und eine ganz prächtige Jugend vorhanden sind. Nur muß diesen Kräften in Freundschaftsspielen und z. T. auch in Punkteämpfen die Möglichkeit zur Bewährung gegeben werden, um sich für die Oberliga zu qualifizieren. Wir denken hierbei vor allem an das vor wenigen Jah- ren mit Erfolg durchgeführte „Expe- riment“, Werner Baumann unmittel- bar aus der Jugend in die Erste von Motor einzugruppieren. Aber auch der Nachwuchs, wie E. Franz, der Bruder von Rainer Franz, Czempel, Schmidt, Neff usw., ist bereits auf diese Weise „reif“ gemacht worden.

War man bei BSG Motor mit den erreichten Leistungen und dem Ta- bellenstand zufrieden? Ja, aber auch nein! Motor hat nach Abschluß der ersten Halbserie den siebenten Ta- bellenplatz inne. Ausgerechnet gegen nachfolgende Mannschaften wie Stendal, Weißenfels und Halle (in diesem Spiel sogar auf eigenem Platz) wurden wichtige Punkte abge- geben.

Daß es aber auch anders sein kann, bewies das Spiel gegen den SC Lok Leipzig im Zwickauer Georgi-Dimit- roff-Stadion. Zwickau war an die- sem Sonntag besser als der Gegner, aber nicht gleich vier Tore! Das „Schwimmen“ der Leipziger Hinter- mannschaft und ihr Ersatztorwart mit seinem schlechten Stellungsspiel waren maßgebende Faktoren für die hohe Niederlage. Gegen eine kom- plette Leipziger Mannschaft, mit der Form ihrer vorhergegangenen Spiele, hätte wohl Zwickau nicht so ohne weiteres gewinnen können. Warum?

Unserer Meinung nach müßte aus der Motor-Mannschaft noch mehr her- auszuholen sein. Technik, Kondition und Spielweise sind noch steige- rungsfähig. Taktisch hat das Motor-

Team durch seinen geschätzten Trai- ner Hans Höfer fast immer die rich- tige Anweisung erhalten. Entschei- dend aber ist bei der Taktik (es spielen ja immer zwei Mannschaf- ten), wie sich die Elf auf das be- gonnene Spiel einstellt. Wieder zu dem Beispiel Lok Leipzig gegen Mo- tor: Die Messestädter waren an die- sem Sonntag nicht in der Lage, ihre Taktik erfolgreich zu ändern, sonst hätten sie nicht 1:5 verloren. Also ist es wichtig, daß die Mannschaft selbst die Stärken und Schwächen der anderen Mannschaft erkennt und dementsprechend handelt.

Wenn man nach den Stärken und Schwächen der Motor-Elf fragt, so müßte man im ersten Falle ant- worten: Wenn das Spiel läuft, dann trumpfen die Zwickauer eben auch groß auf! Schwächen: Wie oft trafen wir auf das unterschiedliche Niveau. Es fehlt einem Teil der Spieler die Beständigkeit in der Einzelleistung, die sich ja immer wieder mindernd auf das Kollektiv auswirken muß.

Das Sorgenkind: Einst der Stolz der Zwickauer, die Hintermann- schaft. Hier war als einziger ohne Fehl Rolf Baumann im Tor, mit etwas Abstand Horst Oettler und dann erst Mittelverteidiger Glaubitz, der allerdings oftmals seiner Man- nschaft treu zur Seite stand. Der Aus- fall von Rechtsverteidiger Hertzsch und die dadurch bedingte Zurück- nahme von Werner Baumann auf dessen Position wirkten sich auch negativ aus, weil Baumann im Sturm fehlte. Witziger ist noch nicht wieder in Bestform. Seinem Läufer- spiel fehlt manches Mal der Zus- schnitt, genau wie dem Sturm in ge- wissen Phasen des Spieles noch Um- ständlichkeit anhaftet. Daß Rainer Franz fast immer „Sonderbewachung“ bekam, war nicht anders zu erwar- ten.

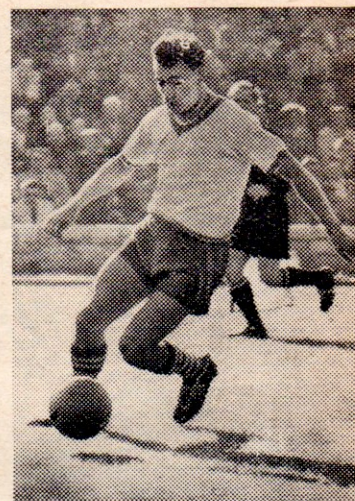
Wo blieb aber oft der „taktische Gegenzug“ hierauf?

Unbedingt muß die Grundschnel- ligkeit verbessert werden, das heißt also, daß das Lauftraining nicht nur auf die Ausdauer, sondern vor allem auf den Antritt zugeschnitten sein muß.

Werner Brumm



Einfädler im Vorwärts-Sturm und echtes Berliner Kind: Lothar Meyer. Foto: Bach



Recht wechselseitig in seinen Lei- stungen, aber hochbegabt: Horst Abmy. Foto: Bach

Für alle Gegner ein Fragezeichen

SC Einheit: Beständig nur die Unbeständigkeit

Es zieht sich wie ein roter Faden durch alle Spiele der Dresdener: Be- ständig allein ist ihre Unbeständig- keit! Niemand, Trainer und Spieler eingeschlossen, konnten vor einem Spiel sagen, wie diesmal „der Hase läuft“. So wurden die Dresdener zum Fragezeichen für Gegner — und Toto-Tipper. Das mag vielleicht ganz amüsant sein, schadet aber dem Ruf einer Mannschaft auf die Dauer. Und der Ruf der Dresdener war ja nie schlecht. Insofern sollte man für die zweite Halbserie zusehen, daß Sta- bilisation in der spielerischen Linie (von den Ergebnissen einmal ganz abgesehen) eintritt, daß auch die Ak- tiven ihrer Sache sicherer werden.

Zieht man die Bilanz der Dresde- ner allein vom Tabellenplatz aus, kann man durchaus zufrieden sein; Ein Sieg im letzten Spiel gegen Tur- bine, der gewiß möglich war, hätte sogar Platz 4 bedeutet. Eigentlich Grund genug, den weiteren Dingen mit Ruhe und Selbstbewußtsein ent- gegenzusehen. Doch da stocke ich schon, denn das Selbstbewußtsein ist in Dresden durch verschiedene Um- stände nicht mehr allzu stark — kei- nem Gegner machte man es leicht, aber keinem fühlte man sich auch von vornherein, ohne ihn zu unter- schätzen, ein klein wenig überlegen.

Untersuchen wir einmal, welche Gründe es waren, daß der rechte Schwung sich nicht einstellte, daß

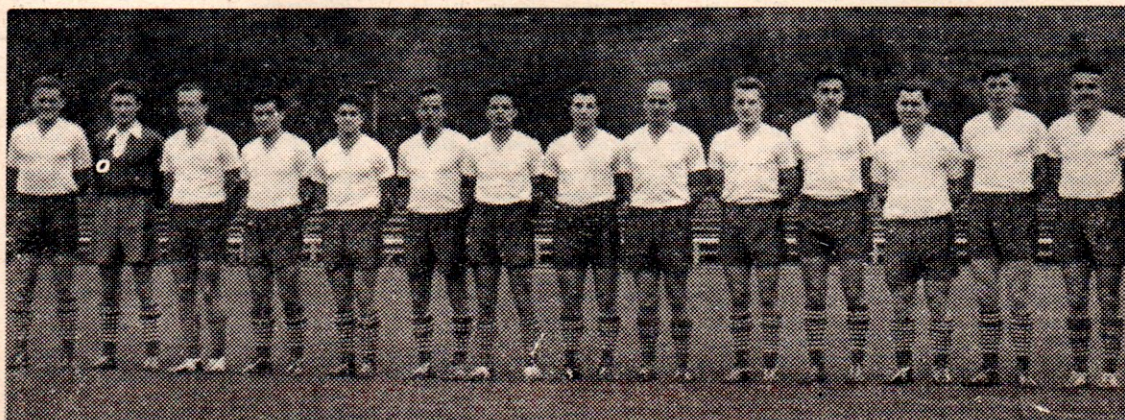
nicht ein einziges Mal eine über- durchschnittliche Leistung, die ge- tragen war von Ehrgeiz, unbändiger Spiellaune und glänzender Tages- form, gezeigt wurde. Da sind zuerst die Arbeitsbedingungen der Spieler. Bei der Gründung des Clubs zu- nächst im Trägerbetrieb, Rat des Bezirks, untergebracht, stellte sich bald Unzufriedenheit mit der eige- nen Arbeitsleistung heraus. Die meis- ten saßen nicht an dem geeigneten und gewünschten Arbeitsplatz. Die „Umsetzung“ ins Industriewerk Dres- den erfolgte gerade im ersten Drit- tel der ersten Serie und brachte zwangsläufig erneute Schwierigkei- ten mit sich. Der dortige strenge Schichtbetrieb konnte erst nach er- neuen Verhandlungen mit den Trai- nererfordernissen koordiniert wer- den.

Etwa zur gleichen Zeit vollzog sich der Umzug ins Heinz-Steyer-Stadion (mit Aufgabe des praktischen und bequemen Internats) und die be- kannte Generalumformierung der Mannschaft (3:0 gegen Motor Zwick- au). Das alles zusammengenommen trug nicht dazu bei, die Mann- schaftsharmonie zu festigen.

So ist also die spielerische Linie nie einheitlich gewesen. Besonders innerhalb eines Spieles gab es allzu- oft große Leistungsunterschiede, wo- durch schon sicher geglaubte Punkte zum Gegner „wanderten“ (gegen Ro- tation Babelsberg, SC Rotation Leip- zig, SC Turbine Erfurt). Interessan- terweise passierte das ausschließlich auf eigenem Platz. Auch der SC Einheit Dresden gehört also zu den Mannschaften, die sich infolge des oft recht kritisch eingestellten Heim- publikums gehemmt fühlen. Eine loyalere Haltung der Dresdener Fuß- ball-Freunde könnte deshalb viel Gutes bewirken.

Auf die „Haben-Seite“ gehört die sichtbare Entwicklung einiger junger Kräfte, die für die Zukunft noch manches erhoffen lassen. So hat sich Torwart Großstück durch anhaltend gute Leistung für die deutsche B- Nationalmannschaft qualifiziert. Auch die Läufer Hansen und Pfei- fer arbeiteten sich weiter nach vorn. Doch auch sie sind noch nicht die Persönlichkeiten, die eine Mann- schaft braucht, um über dem Durch- schnitt zu stehen. In der augenblick- lichen „Umbruchzeit“ des SC Einheit, der seine endgültige Formation noch nicht gefunden hat, macht sich das Fehlen herausragender, führender Spieler besonders bemerkbar.

Rolf Dietz



Die hoffnungsvolle Elf des SC Motor Jena geht mit guten Aussichten in die zweite Halbserie. Wie bereits vor Be- ginn der Meisterschaft zum Ausdruck gebracht wurde, ist die Thüringer Mannschaft eine echte Bereicherung für unsere Oberliga. Unser Bild, im Ernst-Abbé-Stadion aufgenommen, zeigt fast den gesamten Stamm. Von links nach rechts: Oehler, Brüner, Woitzat, Kirsch, Eglmeyer, Pfeiffer, Ducke, Müller, Schnieke, Rahm, Weschen- felder, Hüfner, Ziehn und Buschner, Torwart Fritzsche und der neue Linksaußen Schymik fehlen. Foto: Greulich

Erfurt und SC Motor Jena mit positiver Auswärts-Bilanz!

Durchbruch zur Klasse schon gelungen?

Eiserne Kameradschaft! SC Turbine Erfurt

ASK Vorwärts Berlin: Entwicklung zur Spitzenmannschaft zu ungeduldig verfolgt

Es gab eine Zeit, die liegt nicht einmal sehr lange zurück, da hat man sich über die junge Elf des ASK Vorwärts Berlin gern lustig gemacht. Ein Teil Schuld daran trug die Presse — auch die „Neue Fußball-Woche“. Zu jener Zeit nämlich, vor ungefähr zwei, drei Jahren, wurde oftmals falscher Kult mit einzelnen Spielern betrieben, der weder nützlich noch verständlich war. Heute wissen wir das alle. Die damals noch unfertigen Spieler, zum Teil gerade erst von der DHK zum Club der Armee gestoßen, wurden ihres unzweifelhaften Talents willen mit Glorienschein und Flitter umgeben, als es noch gar nicht angebracht war. Man hat uns Presseleuten, die wir mitentscheidend die öffentliche Meinung beeinflussen, daraus manchen bitteren Vorwurf gemacht. Zu Recht, denn die Mannschaft fing ja gerade erst an.

Aber seien wir doch ehrlich: Der ASK Vorwärts galt doch schon damals auf Grund der Ansammlung seiner vielen Talente als die Hoffnung im DDR-Fußball — auch uns sind sie in Überschwang und der Begeisterung über damals schon manch sehenswerte Leistung dieses Teams der noch nicht „zugerittenen“ Fohlen die Zügel aus den Händen geschlitten. Vieles ist dabei in der Öffentlichkeit falsch angekommen, so manche Mannschaft fühlte sich zurückgesetzt — aber, aber: das war niemals beabsichtigt.

Heute sind wir wohl darüber hinweg und lächeln zuweilen selbst über den ungeduldigen Geist, mit der die Entwicklung der Elf beobachtet wurde, nicht als Vereinsmeier, sondern in der unbeugsamen Überzeugung, daß mit ihr ein Kollektiv heranwächst, dem der Durchbruch

zur wahren Klasse gelingen muß. Die Entwicklung der Mannschaft ging uns einfach nicht schnell genug. Aber man muß auch lernen zu warten.

Wie oft kam doch Janos Gyarmati, der den Grundstein für das heutige Können des ASK Vorwärts legte, zu uns, lächelnd, böse zuweilen, zufrieden und auch nachdenklich — aber immer mit einer einleuchtenden Erklärung für das, was die Mannschaft und ihre Leistungen betraf. Stets sprach aus ihm die Weitsicht des erfahrenen Trainers, der von seinen Jungen überzeugt ist, trotz manchem Rückschlag. Und vor der Serie sagte er voller Zuversicht zu mir: „Vorwärts belegt in diesem Jahr einen der drei ersten Plätze.“ Wir zweifelten und tun es auch jetzt noch, obwohl doch der ASK eine gute Ausgangsstellung besitzt. Er führt ja immerhin die Tabelle an, wenn auch nur mit knappem Vorsprung.

Nun, Gyarmati mag auch am Schluß der Meisterschaft mit seiner Voraussage im Recht bleiben. Aber man darf doch wohl auch nicht die vielen Schwächen übersehen, die dem ASK Vorwärts trotz seiner zweijährigen, förmlich sichtbaren Aufwärtsentwicklung anhaften. Zahlen sagen manchmal sehr viel aus. Von den dreizehn Spielen gewannen die Berliner vier nur mit 1:0, eins endete 0:0, zwei 1:1. Das heißt, sie schossen in diesen sieben Punktetreffen ganze 6 Tore bei einem Gewinn von elf Punkten! Und insgesamt holte der Sturm nur 13 Treffer überhaupt heraus. Ist das für einen Spitzenreiter nicht doch etwas zu wenig?

Natürlich, der „Heimkomplex“, der

hat uns ein besseres Torverhältnis verdorben, könnte man einwenden. In Berlin wird ja nur gemauert, wenn es gegen den ASK geht. Nun, so schlimm ist es nun wieder nicht. Gewiß hat Vorwärts sehr oft gegen doppelte Sicherung anzukämpfen, aber das ist keine hinreichende Entschuldigung für viele Schwächen des Angriffs, der sich doch noch oft genug festfährt.

Uns scheint es an der Zeit, daß die Stürmer taktisch entsprechend geschult werden und selbst sich auch mehr konzentrieren, um den Gegner aus seiner Igelstellung herauszulocken. Denn wenn die Stürmer erst einmal „Karussell“ fahren, dann sind sie — alle miteinander — tatsächlich auch selbst durchgedreht.

Die Forderung nach einem konstruktiven Läufer und einem zweiten Halbstürmer nebst Meyer, die in diesem Zusammenhang oft erhoben wurde, scheint nicht einmal mehr so aktuell, denn der ASK Vorwärts kann und muß sein eigenes Potential auswerten. Welch eine prächtige Reserve — fürwahr, manch anderer Oberliga-Club wäre froh, hätte er Spieler wie Jaschke, Kiupel, Nippert, Bley, Kohle, Herrmann, Hornemann und auch noch Altmeister Eilitz (bist nicht vergessen, lieber Werner!). Was läßt sich daraus alles machen!

Kurzum: Die Berliner besitzen eigentlich alle Voraussetzungen, die zweite Serie ebenso erfolgreich zu beenden wie die erste. Aber noch ist der Reifeprozess der Mannschaft nicht beendet. Deshalb sollte man mit den Spielern nicht allzu hart ins Gericht gehen, wenn noch nicht alles nach Wunsch klappt. Das gilt auch für Berlins kritisches Publikum.
Heinrich Müller

Woitzat ihr Zuspziel zu verbessern, dann könnten gerade sie noch mehr belebend auf die Aktionen ihrer Vorderleute einwirken, die Offensive noch druckvoller gestalten. Übrigens: Die in mehreren Spielen vermißte Schußkraft scheint der Motor-Sturm wiedergefunden zu haben.

In Jena sieht man den Rückspielen mit Zuversicht entgegen, weiß jedoch, daß es noch schwerer als in der Vorrunde sein wird. Die Ausgeglichenheit der Mannschaften, der geringe Punkteabstand zwischen Mannschaften des Mittelfeldes und der Abstiegszone läßt auf einen harten Abstiegskampf schließen. **Sieben Auswärtsspiele, darunter „fette Brocken“ mit den Besuchen beim SC Wismut Karl-Marx-Stadt, in Leipzig, Berlin und bei den beiden gefährdeten Kollektiven von Stendal und Weißenfels, mahnen zur Vorsicht.**

Noch blieben die Jenaer von schwerwiegenden Verletzungen verschont. Es müßte, wenn die Elf ihre spielerischen Mittel und die nötige Portion Kampfeifer in die Waagschale wirft, auch beim zweiten Durchgang zu einem Mittelplatz reichen. Am 25. August geht die Jagd nach den Punkten wieder los: Ex-meister Turbine Erfurt ist gleich der richtige Prüfstein auf Grund seiner guten Auswärtsbilanz. Der nötige Dampf wird bei den Rückspielen gegen erfahrene Oberliga-Mannschaften gebraucht, um am Ende der Spielzeit ehrenvoll bestanden zu haben.
Peter Palitzsch

Rückschau halten ist leichter als Prognosen stellen. Zumal im Fußball, denn der Ball ist und bleibt rund. Die erste Halbserie unserer Oberliga hat meine obige Feststellung nur deutlich unterstrichen. Das gute Abschneiden des SC Turbine Erfurt sowie der „Höhenflug“ der Rotation-Elf aus der Messestadt haben diese These untermauert.

Doch was wäre unser Sport ohne seine belebende Ungewißheit! Auch alle Wissenschaftlichkeit der Trainingsgestaltung ändert daran nichts. So kommt es, daß die einen mit stolzeschwellter Brust behaupten, „Könige“ zu sein, während die anderen, wenn sie ehrlich sind, offenerherzig und mit schuldiger Miene bekennen: „Wir haben uns getäuscht!“ Dann kommen Worte wie „Neunmal-Kluge“ oder „Unkenrufer“ zur Geltung. Doch weit gefehlt, liebe Leser. Auch die realste Einschätzung verliert Gültigkeit und Basis, wenn Dinge eintreten, die nicht vorausgesehen sind. So ist es wohl vor allem auch im Falle des SC Turbine Erfurt.

Was ist denn nun das „Geheimnis“ der Erfurter Mannschaft? Nun — das Wesentliche dürfte vor allen Dingen sein, daß sich die Mannschaft, deren Harmonie immer etwas labil war, in erster Stunde zu einem Kollektiv entwickelte, das sich bewußt war, die großen Aufgaben nur mit eiserner Kameradschaft meistern zu können. Gerade diesen Faktor halte ich für ausschlaggebend. Er hat das Züngeln an der Waage in Richtung Tabellenspitze ausschlagen lassen. Wesentlich dabei natürlich, daß die „Alten“ Wilhelm Hoffmeyer, Jochen Müller, Georg Rosballe und Kapitän Karl-Heinz Löffler ihren jungen Trainer Hans Rürger mit ganzer Kraft unterstützten.

Die großen Auswärtssiege — es waren immerhin vier Doppelpunktgewinne gegen exponierte Gegner — sind der sichtbarste Erfolg. Doch dies ist neben der Verbesserung in der technischen und taktischen Anlage nicht allein der Grund für das gute Abschneiden der Erfurter Mannschaft. Es steht fest, daß das Kollektiv aus der Blumenstadt am besten aussieht und am schlagkräftigsten wirkt, wenn es der Not gehorchend (sprich: auf auswärtigen Plätzen) aus der Defensive spielt. In solchen Begegnungen kamen dann die Schläge aus der Lauerstellung, die Entscheidung mit dem Kontor.

Anderer dagegen im Erfurter Dimitroff-Stadion. Dort mußte vor allem die Erfurter Mannschaft versuchen, das Spiel zu machen. Das heimische Publikum will Offensive, will Angriffsfußball. Beim pausenlosen Anstürmen sieht man dann, wenn die Angriffsflut zur brotlosen Kunst wird, meist schlechter aus.

Trotzdem will natürlich auch das Kontorn gelernt sein. Der SC Rotation — o. wie böse ist man wohl auf die Experten der Fußball-Woche beim Leipziger Club? — verstand es in seinem Erfurter Spiel nicht, Magierte Abwehr — ja, doch gescheitete, verteidigungsentlastendes Angriffsspiel sah man nicht. Deshalb bekommen die Leipziger trotz ihres hervorragenden Abschneidens in der ersten Halbserie der Meisterschaft von mir keine Pluspunkte eingeräumt.

Und wenn das alles nicht wäre: Selbst der gewieueste Fachmann kann sich nicht erlauben, das Leistungsvermögen einer Mannschaft zu beurteilen, wenn er sie höchstens ein- oder zweimal in der Serie gesehen hat.

Horst Szulakowski

Offensive druckvoller gestalten!

SC Motor Jena: Noch kein negatives Punktekonto!

Als am 14. Juli gegen 18 Uhr Schiedsrichter Schönebeck (Berlin) den Schlußpfiff zum Spiel SC Motor Jena—Motor Zwickau gab, war damit in Jena mit einem 4:0-Sieg gleichzeitig der Schlußstrich unter die achte Runde der Oberliga-Saison 1970/71 gezogen. Man ist in Jena voll auf zufrieden, und mit Recht versicherte uns Trainer Warg, daß man mit 15:11 Punkten das gesteckte Ziel, einen sicheren Platz im Mittelfeld, auch erreichte. Schließlich gab es für den Neuling nichts anderes, als sich an die „rauhere Luft im Oberbau“ zu gewöhnen, was den Mannen um Oehler wohl auch gelungen sein dürfte.

Der SC Motor wurde den Erwartungen vollauf gerecht. Die Elf wußte auch in der Oberliga ihre bekannt gute technische Spiellage zu beweisen und dürfte gerade gegen Schluß der ersten Runde auch das mitunter noch kritisierte Angriffsspiel — zu viel „Klein-Klein“, zu wenig Steilpässe — erfolgreicher gestaltet haben, wie es bei den Siegen in Halle (2:0) und gegen Zwickau (4:0) und auch beim glatten 4:2 über Ungarns Staatsliga-Elf Vasas Diosgyör in Gera deutlich wurde.

Eines steht fest: Der Neuling wies niemals in den 13 Spielen ein negatives Punktekonto auf. Immer dann,

wenn man auf 9:9 oder später 11:11 stand, wurden die wichtigen Auswärtsspiele in Karl-Marx-Stadt und Halle gewonnen. Die Kampf-moral Jenas, die in Auswärtsspielen mehr zutage trat als im heimischen Ernst-Abbe-Stadion, riß das Steuer immer wieder herum.

Erfreulich ist, daß die Motor-abwehr ihre Geschlossenheit wie in den Spielen der 1. DDR-Liga auch in der höchsten Klasse beibehielt, und man kann es nicht als Zufälligkeit bezeichnen, daß die Oehler, Buschner, Hüfner, Brüner und Fritsche im Verein mit den Läufern auch in dieser Saison (bisher!) zu den Abwehrreihen zählen, die am wenigsten Gegentore zuließen. Nicht zuletzt die Abwehr ließ den SC Motor zum bisher zweitbesten Torverhältnis von 20:11 nach 13 Spielen kommen.

Die Fünferreihe Jenas verspricht, in der Rückrunde noch gefährlicher zu werden. Der neu hinzugekommene Linksaußen Schymik, ein „Flitzer“, ermöglicht nunmehr auch ein steiler angelegtes Spiel, gerade das, was man im oft zu viel querpassenden und zu verschnörkelt wirkenden Sturmspiel der Thüringer bisher vermißte. Gelingt es ferner, den in der Abwehr- und Zerstörungsarbeit Vorbildlichen, noch entwicklungs-fähigen Läufern Rahm und

Die Bilanz der ersten 13 Spiele



Die ersten 13 Spiele

Das ist ein älteres Foto von Rotation Babelsberg, es zeigt noch drei Spieler, die heute nicht mehr mit dabei sind. Dafür fehlen andererseits so wichtige Kräfte wie Harbolla, Aldermann, Pillau, Jeronimus. Ihren Beitrag in der Oberliga zu sichern. Von links: Schöne, Marquardt (ausgeschieden), Gießler I, Selignow, Bartholomäus, Philipp (gab den aktiven Sport trotz seiner Jugend auf), Simon, Gießler II, Hagen, Tietz (hängte mit 37 Jahren die Töpfe an den Nagel) und Adam.

Foto: Archiv

„Strategie“ Karl Köhler sorgte für nötigen Halt in der Deckung

Lok Stendal: Experimente müssen jetzt aufhören!

Erst durch den Gewinn von fünf Pluspunkten in den letzten drei Spielen hat Lokomotive Stendal Anschluss an die in der Tabelle zuvor rangierenden Mannschaften gefunden. Lange Zeit „zierte“ die Lok-Elf das Tabellenende und kennzeichnete damit einen Stand, mit dem wohl keiner zufrieden war. Ständig war die Mannschaft Schwankungen unterworfen, neben ausgesprochen schwachen Leistungen zeigte sie auch recht gute Spiele, so in Erfurt, Jena und Berlin. Doch Torerfolge blieben aus!

Schon die Vorbereitungszeit brachte nicht die erforderliche Linie in die Mannschaft. Ständig mußten die Positionen umbesetzt werden. Einmal brachten die jungen Nachwuchsspieler Strohmeyer, Klingbiel und Sengeseik doch noch nicht das notwendige Selbstvertrauen und die bewußte Portion an Kaltblütigkeit mit, andererseits vermochten auch die alten „Hasen“ Weisensfels und Gradetzke neben einigen ganz ausgezeichneten Leistungen nicht, konstante Form zu halten. Leider blieb auch das erhoffte „come back“ von Tröger aus, und Lahutta brauchte diesmal recht lange Zeit, um aus seinem Formtief herauszufinden.

Obgleich keine ernsthaften Verletzungen vorkamen, änderte sich also die Aufstellung ständig. Ja, Trainer Gläser blieb beim Experimentieren, das bis zum letzten Spiel anhält. Man kann geneigt sein, zu behaupten, daß dies schon in der Vorbereitungszeit hätte geschehen müssen. Wohl oder übel gingen wertvolle Punkte verloren, ehe die Mannschaft zu erfolgreichem Stil zurückfand. Es wäre jetzt müßig, über das Ausscheiden von Weisensfels und Gradetzke zu debattieren. Beide unterstreichen in der dritten Mannschaft noch mit jedem Spiel ihr Können, verdienen ein Lob über ihren ewig jungen, fußballerischen Einsatz und werden noch dem Nachwuchs auf Jahre hinaus als Beispiel gelten. Die Oberliga-Mannschaft jedenfalls hat sich neu geformt, ist nach innen und außen wieder zu einem Kollektiv geworden und geht in ihrer Geschlossenheit mit der festen Absicht in die kommende zweite Spielserie, nicht zu den diesjährigen Absteigern zu gehören.

Die Stärke der Mannschaft liegt zweifellos in der Deckung, die unter bewährter Führung von Karl Köhler immer für den nötigen Halt sorgte. Auffallend hat sich Werner nach vorn gearbeitet, der sogar mehrfach den nicht genügend konzentrierten Weißkopf in puncto Sicherheit übertraf. Mit Reh und Bergner im Tor ist unbedingt — von wenigen Schnitzern abge-

sehen — eine gute Abwehr sicher gestellt.

Das Läuferpaar Brüggemann-Neubauer hat seine Stärken in der Abwehr. Für den Angriff fehlte oft der konstruktive Aufbau. Dennoch war Brüggemann niemals ein Versager, spielte stets unauffällig gleichmäßig seinen guten Ball. Neubauer, auch mehrfach mit einer Stürmerposition betraut, bewies eindeutig seine Vorzüge im Lauf.

Man kann auch der Stürmerreihe ihr Durchschnittsalter von 22 Jahren als Stärke anrechnen, bezüglich der erreichten Erfolge jedoch

bleibt die Leistung negativ. Zwar sorgte Bartnicki, der vom Verteidiger und rechten Läufer zum Mittelstürmer wurde, in letzter Zeit für eine Belebung. Zu kraß offenbarte er allerdings seine Schwächen (Umständlichkeit), als daß sein Einsatz auf diesem Posten als endgültige Lösung angesehen werden könnte. Noch ist er jung, und es hängt von der weiteren Trainingsarbeit ab, ob er zu dem Reifer werden kann, den die Stendaler Stürmerreihe unbedingt braucht.

Bei der guten Harmonie des Kollektivs und dem eindeutigen Wollen, sich noch energischer und zielstrebig für weitere Erfolge einzusetzen, hoffen Trainer und Mannschaft auf einen annehmbaren Mittelplatz zum Abschluß der diesjährigen Spielzeit.

Hermann Schwieger

Weg vom urwüchsigen Kraftstil!

SC Fortschritt: Man beachte Riemenschneider, Dallagrazia

In der Schuhmetropole ist man seit dem Aufstieg zur Oberliga schon immer bescheiden gewesen. Als ich zu Beginn der Saison mit Trainer Wobbs einmal über die Aussichten der Fortschritt-Elf sprach, sagte er mir offen und ehrlich: „Wir kämpfen praktisch von Anfang an gegen den Abstieg. Jeder Punkt ist uns vom ersten Tage an wichtig!“

Ja, es ist so ein Problem mit den Weisensfelsern. Hat man ihnen jemals schon mehr zugetraut? Aber die Mannschaft, nicht immer die ausgeglichene, meisterte fast alle Klippen bewundernswert. Nicht zuletzt aus diesem Grunde ist mir jene Elf so sympathisch geworden, für die ich heute vertretungsweise das Wort ergreife.

Gegenwärtig steckt der SC Fortschritt in einem großen Prozeß. Der urwüchsige Kraftfußball, von dem man einst nur aus Weisensfels hörte, soll endgültig verbannt werden. In diesem Zeichen stand wohl auch die gesamte erste Halbserie. In den meisten Städten, in denen der SC Fortschritt antrat, nahm er größtenteils Lob und Anerkennung mit. Also kann er sich nicht mit reiner „Mauerei“ über die Runden gerettet haben. Im Gegenteil. Die drei noch jungen Stürmer Riemenschneider, Dallagrazia und mit Einschränkung auch Meyer vermochten entscheidende Aktivposten in der Mannschaft, die ja seit Jahren schon einer wesentlichen Verjüngung bedurfte, zu sichern.

Ja, sie entschieden sogar einige Spiele. Dallagrazia war so bei jenem so bedeutungsvollen 2:1-Erfolg in Brieske der entscheidende Mann. Der Einbau dieser jungen Männer, abgesehen davon, daß auch noch Elzemann, Gänkler, Schubert, die beiden Torhüter Tuczinski und Jakob und der talentierte Ochmann dazugehören, und ihre technischen Veranlagun-

gen mußten der Weisensfeler Elf zwangsläufig einen neuen Stil bringen. Wie gesagt, man steht mitten in diesem Umformungsprozeß vom reinen Kraftfußball zu technisch reifem Oberligaspiel.

Auf halbem Wege zu stehen, ist schon immer schwierig gewesen und wird auch immer schwierig sein. Es war daher wohl nicht unwesentlich, daß mit Beginn der Spielzeit Franz Straube wieder einsatzfähig wurde. Ein Mann, der den Weisensfelsern eine Art Idol bedeutet und dessen Anwesenheit im Abwehrzentrum wohl allein schon größere Sicherheit ausstrahlt (Vergleich Scherbaum beim SC Rotation), als es beispielsweise im vergangenen Jahr der Fall war. Obwohl Straube die absolute Klasse seiner Glanzzeit nicht mehr erreichte, obwohl er doch manchmal etwas unbeholfen und unentschieden wirkte, vermochte er die Abwehr zur alten Stärke zu schmieden und sie praktisch zu dem zur Zeit stärksten Weisensfeler Mannschaftsteil zu machen.

Man hatte nun unglücklicherweise recht ungünstige Ansetzungen. In den ersten vier Wochen mußte gleich dreimal auswärts angetreten werden und dann noch in Leipzig beim SC Lok, in Jena und in Aue. Was nutzen da die besten Vorgesätze, technisch guten Fußball spielen zu wollen? Da man in der Mitte des beschrifteten Weges steht, griff man zwangsläufig auf das Altgewohnte zurück. In diesem Moment kam jene Routine und Erfahrung der Spieler Straube, Paul Reinhardt, Bechstedt, Harnisch, Ackermann und Alfred Reinhardt der Mannschaft am meisten zustatten, und man stützte sich eben auf jenen starken Mannschaftsteil, die Abwehr, ohne allerdings in späteren Spielen wie in Zukunft überhaupt daran festzuhalten.

Helmut Gerhardt

Flügelstürmer und Läufer

Rotation Babelsberg

Zwei Ziele hatten sich die Babelsberger vor Beginn der Meisterschaftssaison gestellt: Klarsenerhalt und Verjüngung der Mannschaft. Schon heute, nach Abschluß der 1. Halbserie, kann man behaupten, daß ein Ziel davon bereits erreicht wurde. Das Durchschnittsalter, das in den vergangenen Jahren gerade bei Rotation sehr hoch war, wurde von 29,6 auf 25,6 Jahre gesenkt. Man sieht also, daß eines der wichtigsten Ziele unseres Fußballs, nämlich die Heranbildung junger Talente, auch bei Rotation jetzt vorrangig behandelt wird.

Trainer Helmut Jakob ist sehr gut an dieses wichtige Problem herangegangen. Schrittweise wurde dieser Prozeß in Angriff genommen. Man darf — wie es bei vielen anderen Mannschaften bisher der Fall war — die „Alten“ nicht einfach über Bord werfen, sondern benutzte sie für die Youngster. Dieser Versuch machte sich bisher bezahlt.

Das beste Spiel der 1. Halbserie zeigten die Babelsberger gegen Exmeister Turbine Erfurt. Da wurde man wieder an die verwirrenden Kombinationszüge früherer Zeiten erinnert, wo die Mannschaft ja immer auf eigenem Platz für einen Doppelpunkterfolg gut war. Da wurde nicht „gemauert“, sondern offensiv gespielt, und da fielen auch die meisten Tore. Vier Tore — das ist die höchste Torquote, die der Babelsberger Sturm in dieser Halbserie erzielte.

Im Sturm ist der kleine Aldermann, dem man einige Zentimeter mehr wünscht, groß herausgekommen. Neben Selignow und Harbolla ist Aldermann das bisher Beste, was in den vergangenen fünf Jahren aus dem Babelsberger Nachwuchs hervorging. Dieser überdurchschnittlich begabte Spieler wird, wenn er weiter beschleunigt bleibt, eine große Fußballkarriere machen.

Leider sind die Flügelstürmer sehr schwach geworden. Giesler II und Selignow haben in der 1. Halbserie sehr unterschiedliche Form gehabt. Letzterer war zudem noch durch eine Verletzung gehandicapt. Wir wünschen Selignow, daß er durch intensives Training, und das ist bei ihm im Augenblick sehr nötig, bald wieder sein altes Leistungsniveau erreicht.

Was den Berliner Vorstädtern aber im Augenblick fehlt, sind zwei Läufer, die im Aufbau wie in der Deckung — so wie es einst das Gespann Wohlfahrt/Tietz verkörperte — gleich stark sind. Harbolla und Simon haben aber nur im Zerstören ausgezeichnete Qualitäten. Ihnen fehlen der genaue Paß und der Blick für die Situation. Die Deckung mit Marquardt, Pillau, Bartholomäus und Jeronimus war in den vergangenen Spielen sehr zuverlässig.

Durch den Weggang von Nationalspieler Marquardt wurde eine große Lücke gerissen. Marquardts Wechsel zum Meister SC Wismut wird aber auch in Babelsberg bald wieder durch Nachwuchskräfte überbrückt werden. Nichts gegen Marquardts sportliche Verbesserung, aber man läßt seine Mannschaft, mit der man jahrelang verwachsen ist, nicht mitten in der Saison im Stich. Das gibt diesem Wechsel einen bitteren Beigeschmack.

Ich sprach mit Helmut Jakob darüber, der trotz dieser Schwächung der Hintermannschaft für die Zukunft optimistisch ist. Er sagte: „Die Tatsache, daß W. Marquardt uns verlassen hat, ist für uns sehr schwer zu verdauen. Aber wir werden auch über diese Klippe hinwegkommen. Mein Kollektiv wird nach dem Weggang von Marquardt noch mehr als bisher zusammenschließen. Für Marquardts Nachfolge stehen Salzwedel und Noske bereit. Weiter hat der von Lok Lichtenberg gekommene Halbstürmer Key in den vergangenen Freundschaftsspielen recht gute Leistungen gezeigt, ebenso wie der aus der Jugend kommende Rechtsaußen Anders.“

Hans Wolfrum

Freundschaftsspiele beleben die „tote Zeit“

Ohne Schwung, als Czaja ausschied

Fortschritt Meerane—Motor West K.-M.-Stadt 4 : 2 (2 : 0)

Fortschritt (blau-weiß/blau): Löschner; Wohlfahrt, Engelmann I, Kraitzek; Vogel, Thate; Lichtenstein, Flehmig, Büttner, Czaja (ab 43. L. Kraus), W. Kraus, Trainer; Richter.

Motor (schwarz-gelb): Sperling (ab 46. Hurtig); Nieher (ab 46. Kaiser), Dittmann, Pohlert; Olscher, Weis; Wolf, Köhler, Lindner, Gäbler, Stöckel, Trainer; Linke.

Schiedsrichter: Männig (Böhlen); **Zuschauer:** 1400; **Torfolge:** 1:0 Czaja (17.), 2:0 Czaja (22.), 2:1 Stöckel (47.), 3:1 W. Kraus (55.), 4:1 W. Kraus (62.), 4:2 Köhler (88.).

Nach langer Pause stellte sich die Meeraner Fortschritt-Elf dem eigenen Publikum vor und schaffte nach einer befriedigenden Leistung über die etwas enttäuschenden Motor-Elf einen nie gefährdeten Sieg. Trainer Linke bedauerte vor dem Spiel, daß er auf solche guten Kräfte wie Hübner und Flieder wegen Verletzungen verzichten muß. Er begründete damit gleichzeitig die schwachen Leistungen seiner Mannschaft in letzter Zeit.

Wie dann die 90 Minuten zeigten, war es auch in der Tat so. Die junge Motor-Angriffsreihe hat keine Spielerspielbarkeit und

konnte sich nur selten gegen die erfahrenere Meeraner-Abwehr durchsetzen. Da der beste Stürmer Stöckel zudem noch den großartigen Wohlfahrt als Gegner hatte, waren wenige Erfolgsaussichten gegeben.

Nach einer Reihe von Mißerfolgen konnte Trainer Richter wieder auf Regisseur Flehmig zurückgreifen, und es steht außer Zweifel, daß mit ihm der Angriff an Linie und Zielstrebigkeit gewinnt. Für den in letzter Zeit ungewohnten Angriffsschwung sorgten allerdings Czaja und Offensivläufer Thate. Beide Treffer vor der Pause waren das Produkt letzten Einsatzes, als Czaja entschlossen die zögernde Motor-Abwehr überließ. Es war bedauerlich, daß gerade dieser zielstrebige Stürmer in der 43. Minute wegen einer Beinverletzung ausscheiden mußte.

Nach dieser Zwangsumstellung ließ der Schwung in der Meeraner Sturmreihe stark nach, obwohl Thate und Flehmig die Anspielpunkte blieben und schöne Spielzüge registriert werden konnten. Viele Großchancen wurden aber von den jungen Stürmern im zweiten Spieldrittel wiederum ausgelassen. Besonderes Pech entwickelte mit seinen Schüssen der im-

mer besser zur Geltung kommende Büttner. Wenn auch die Fortschritt-Elf noch ein Stück von der Frühjahrsform entfernt ist, so zeigte doch dieser Kampf, daß man auf dem besten Wege ist, aus der lang anhaltenden Krise herauszufinden, Helmut Wauer

Hilfsaktion ergab 3000 DM

SC Einheit Dresden—SC Aktivist Brieske 1 : 3 (0 : 0)

SC Einheit (rot-weiß): Größstück; Albig, Pfeifer, Jochmann; Hansen, Losert, Prenzel, Vogel (ab 46. Fischer), Arlt (ab 46. Knappe), Müller, Petersohn (ab 73. Matthes). **Trainer:** Siegert.

SC Aktivist (schwarz-gelb): Bergmann; Krüger, Lehmann, John; Weist, Franke; Pietrzak, Natusch, Lemanczyk, Gronau, Redlich (ab 51. Reichel). **Trainer:** Schober.

Schiedsrichter: Vogel (Karl-Marx-Stadt); **Zuschauer:** 4000; **Torfolge:** 0:1 Weist (50.), 1:1 Müller (75.), 1:2 Pietrzak (78.), 1:3 Lemanczyk (88.).

Im Dresdner Stadion der Bauarbeiter spielten am vergangenen Mittwochabend die beiden Oberligamannschaften zugunsten der Unwettergeschädigten des Kreises Pirna. Man muß Spielern wie Funktionären für diese beispielgebende Haltung im Rahmen der großen Hilfsaktion für Pirna herzlich danken. 4000 Zuschauer brachten das nicht nur durch ihren Besuch, sondern auch noch durch beachtliche zusätzliche Spenden, die während der Halbzeit von allen 22 Aktiven mit Sammelbüchsen zusammengetragen wurden, zum Ausdruck. Anerkannt werden soll auch der Verzicht aller Ordner und Kassierer (zum Großteil Rentner) auf die ihnen zustehende Entschädigung. Insgesamt konnten rund 3000 DM überwiesen werden!

Das Spiel litt unter den schwachen Leistungen der augenblicklich nicht im Training befindlichen Dresdner Elf, die den schnelleren und vor allem schußkräftigeren Gästen gegenüber deutlich im Nachteil war. Nach langer Verletzungspause hatten zudem Arlt und Vogel noch nicht wieder die alte Form, so daß das Sturmspiel der Dresdner ohne Linie und Durchschlagskraft blieb. Die ungewöhnlich schuffreudigen Kumpel gewannen verdient, wenn auch zwei Tore (Weitschuß von Weist und kinderleichtes Einköpfen fast auf der Linie von Pietrzak) vermeidbar schienen. So machte auch Großstück angesichts der allgemein etwas enttäuschenden Dresdner keine Ausnahme! Rolf Dietz

Junger Torwart zu beachten



Großen Anteil am 2:0-Sieg der Auswahl der Deutschen Grenzpolizei hatte der junge Torwart Danielowski, dessen Namen man sich merken sollte.

Meisterschaft der Grenzer

Anläßlich der II. Sommersportmeisterschaften der Deutschen Grenzpolizei in Plauen wurde auch der Fußballmeister dieser Einheiten ermittelt. Im Endspiel bezwang Dynamo Pirna den Favoriten Dynamo Salzwedel 5:1.

Hier die Ergebnisse in den beiden Staffeln. Gruppe 1: Dynamo Blumberg—Dynamo Pirna 0:1, Dynamo Grabow—Dynamo Meiningen 2:2, Dynamo Blumberg—Dynamo Plauen 3:1, Dynamo Pirna gegen Dynamo Meiningen 3:0. Pirna erzielte 6:0 Punkte.

Gruppe 2: Dynamo Plauen gegen Dynamo Greifswald 5:1, Dynamo Greifswald—Dynamo Salzwedel 0:5, Dynamo Salzwedel gegen Dynamo Plauen 1:1. Gruppensieger wurde Dynamo Salzwedel.

Mittelpunkt der Abschlusveranstaltung, auf der 400 Grenzpolizisten die Massenübung der SV Dynamo vorführten, stand ein Fußballspiel zwischen den Auswahlmannschaften der Grenzstreitkräfte der CSR und DDR. Die deutsche Mannschaft siegte trotz ständiger Feldüberlegenheit der Gäste durch Tore von Schulz (Dynamo Löcknitz) und Wrobel (Berlin-Hohenschönhausen) 2:0. Einen besonders guten Eindruck hinterließ der erst 19 Jahre alte Torwart Danielowski von Dyn. Schönberg (unser Bild).

Siegestor aus dem Hinterhalt

Dynamo Hohenschönhausen—Motor Oberlind 2 : 1 (0 : 0)

Dynamo (weiß-blau): Ziegenbein; Baumann, Haufe, Hoffmann; Basel, Kaufmann; Krause, Domke, Retzlaff, Punt, Wühn, Trainer: Hausner.

Motor (schwarz-weiß-grün): Heymann; Weschfelder, Coburger, Schnetter; Mathes, Engelbrecht; Rau (ab 46. Eichhorn), Anschutz, Graf, Wohlfahrt, Götz, Trainer: Zimmermann.

Schiedsrichter: Wilde (Fürstenwalde); **Zuschauer:** 500; **Torfolge:** 0:1 Eichhorn (53.), 1:1 Basel (59.), 2:1 Kaufmann (84.).

Frisch aus dem Urlaub zurückgekehrt, den Oberlind in Zinnowitz erst noch vor sich hat, bot Dynamo noch längst keine zufriedenstellende Leistung. Was in der Elf in den vergangenen Monaten häufig zu loben war, vermüßte man dieses Mal. Kein weitläufiges zweckmäßiges Sturmspiel, sondern unproduktive Kombinationen mit ständigen Quer- und Rückwärtspässen. Den besten Eindruck hinterließ Linksaußen Wühn (bisher Motor Süd-Brandenburg), der viel öfter hätte eingesetzt werden müssen. Dynamos zweiter Neuzugang, Domke vom

TSC Oberschöneweide, fand sich dagegen in der ungewohnten Umgebung nur selten zurecht.

So war es kein Wunder, daß die beiden Läufer Basel und Kaufmann, der mit erfreulichem Tatenrang spielte, die Entscheidung mit plazierten Hinterhaltsschüssen erzwingen mußten. Allerdings schien vor dem Siegestor eine Hand im Spiel gewesen zu sein;

Oberlind vermochte in technischer Hinsicht nicht mitzuhalten. Aber die Mannschaft verstand zu kämpfen. Ihre Steilpässe aus der Defensive heraus brachten Dynamo in arge Bedrängnis. Als ein Mittelstürmer mit urwüchsiger Kraft, der sich schnell die Sympathien der Berliner Zuschauer erwarb, stellte sich der 28jährige Graf vor. Dem 1:0 von Oberlind war ein erster Alleingang von ihm vorausgegangen, bei dem er seine Widersacher wie lästige Fliegen abschüttelte.

Hans G. Burghause

Den Gegner leichtsinnig unterschätzt

Chemie Riesa—SC Aktivist Brieske 3 : 2 (2 : 2)

Chemie (grün-weiß): Denkwitz; Schöne, Bartsch, Gordner; Rambau, Barth; Kalix (ab 55. Klimmas), Klippbahn II, Kuhnert, Natzschka, Quas. **Trainer:** Schneider.

SC Aktivist (blau-rot): Jünnemann; Meinhardt, Lehmann, John; Weist, Franke; Pietrzak, Reichel, Lemanczyk, Gronau, Natusch. **Trainer:** Schober.

Schiedsrichter: Weber (Limbach); **Zuschauer:** 2000; **Torfolge:** 1:0 Natzschka (4.), 1:1 Franke (6.), 1:2 Lemanczyk (16.), 2:2 Kuhnert (40.), 3:2 Klimmas (70.).

Glattes Unterschätzen des Gegners, leichtsinniges Offensivspiel in der ersten Halbzeit sowie schlechte Schußleistungen des mit drei Nachwuchsspielern operierenden Sturmes waren die Ursachen der Niederlage für die Oberliga-

Elf. Man muß der Riesaer Mannschaft bescheinigen, daß sie von Anfang an mit viel Eifer und gutem Kollektivgeist heranging, um die 0:7-Niederlage gegen die gleiche Mannschaft in der letzten FDGB-Pokalrunde zu korrigieren.

In guter Form präsentierte sich der Innensturm mit Natzschka, Kuhnert und Klippbahn. Er sorgte für rege Beschäftigung der Briesker Abwehrreihe, die mehrmals große Schwächen zeigte. Unermüdet versuchte der linke Läufer Franke, der übrigens den besten Eindruck hinterließ, im Chemie-Strafraum zu bleiben und bewies mit plazierten Schüssen seine Gefährlichkeit. Nach dem Halbzeitstand konnte der für den schwachen Kalix hereingekommene Klimas nach herrlicher Vorarbeit von Natzschka und Kuhnert den siebringenden Treffer erzielen.

Durch diesen Sieg zeigt Chemie Riesa, daß die Elf auch gegen höherklassige Mannschaften durchaus imstande ist, achtbare Ergebnisse zu erzielen. Von dem Spiel der Briesker Kumpel waren die 2000 Zuschauer allerdings ein wenig enttäuscht. Das mag darauf zurückzuführen sein, daß sie mit vier Mann Ersatz antreten mußten, da sich Marquardt und Krüger im Urlaub befinden, sowie auf die zwei gesperrten Stammspieler Ratsch und Gentsch verzichtet werden mußte. Ein weiterer Ausfall ist von dem letzten Spiel gegen Einheit Dresden zu verzeichnen, wo sich Redlich den Arm brach.

Eine gute Leistung bot das Schiedsrichterkollektiv, das gegen Ende etwas hart werdende Spiel fest in der Hand hatte. Norbert Mischke

Hermann dreimal erfolgreich

Wismut Gera—Leipzig Nachwuchs-Auswahl 6 : 3 (2 : 2)

Gera (blau-weiß): Grimme (46. Offrem); Witte (46. Kirst), Franke, Roßmann (ab 32. Göthel); Giersch, Petzold; Feldweg II, Kiesling, Feldweg I, Erler, Schräpler. **Trainer:** Fuchs.

Leipzig (gelb-blau): Juny (Lok); Seifert (Lok), Troppasch (Lok), Franke (Rotation); Schröder (Rotation), Schön (Lok); Herzog (Rotation), Heine (Lok), Jessner (Rotation), Bertram, ab 70. Hohendorf (beide Lok), Hermann (Lok).

Schiedsrichter: Vogel (Karl-Marx-Stadt); **Zuschauer:** 1500; **Torfolge:** 0:1 Hermann (2.), 0:2 Hermann (10.), 1:2 Feldweg I (14.), 2:2 Erler (22.), 3:2 Feldweg II (47.), 3:3 Hermann (69.), 4:3 Schräpler (71.), 5:3 Erler (88.), 6:3 Feldweg II (89.).

Neubrandbg.

Emp. Neustrelitz-Lok Teterow 3:0, Turb. Neubrandenburg-Stahl Torgelow 3:3, Emp. Anklam-Lok Malchin 7:2, Lok Altentreptow-Einh. Ückermünde 3:1, Fortschr. Malchow gegen ASG Karpin 4:0, Emp. Friedland-Lok Prenzlau 2:3, Lok Waren-ASK Neubrandenburg 1:3.

Turb. Neubr., 16 45:27 22:10
ASK Neubr., 16 43:24 21:11
Prenzlau 16 33:22 20:12
Neustrelitz 16 36:26 20:12
Torgelow 16 39:31 20:12
Waren 16 31:24 18:14
Altentreptow 16 36:31 17:15
Karpin 16 24:36 16:16
Friedland 15 28:30 15:15
Anklam 16 38:40 15:17
Malchow 16 29:33 13:19
Ückermünde 15 21:34 9:21
Malchin 16 21:46 9:23
Teterow 16 26:46 7:25

Erfurt

Dyn. Erfurt-Akt. Bleicherode 3:2, Einh. Heiligenstadt-Mot. Rudisleben 0:2, Mot. Ruhla-Emp. Apolda 2:4, Chem. Waltershausen gegen Mot. West Erfurt 1:4, Einh. Arnstadt-Lok Weimar II 3:1, Akt. Sollstedt-Mot. Gotha 2:2. - Freundschaftsspiel: Einh. Arnstadt-ASK Vorwärts Berlin 4:6. - Berichtigung: Am 28. 7. endete das Spiel Mot. Rudisleben-Turb. Erfurt nicht wie von uns gemeldet 3:0, sondern 2:0. Die Tabelle wurde entsprechend korrigiert. Wir bitten, den Übertragungsfehler zu entschuldigen.

Mot. N. Erfurt 16 37:15 26:6
Bleicherode 17 36:16 22:12
Rudisleben 17 37:28 21:13
Dyn. Erfurt 16 37:27 20:12
Gotha 16 33:24 20:12
Arnstadt 17 43:33 19:15
Waltershaus. 17 33:30 19:15
Mühlhausen 17 24:37 18:16
Turb. Erfurt 17 28:33 15:19
Apolda 17 28:35 15:19
Sollstedt 17 37:24 14:20
Weimar 17 20:26 14:20
Mot. W. Erfurt 17 26:36 13:21
Heiligenstadt 17 17:38 10:24
Ruhla 17 27:61 6:28

Dresden

Stahl Gröditz-Dyn. Dresden 1:1, Mot. Grörlitz-Tabak Dresden 1:1, Mot. Coswig-Mot. Niesky 9:1, Lok Zittau-Turb. Groß-

röhrsdorf 2:1, Mot. Radeberg-Stahl Freital 0:1, Emp. Dresden-Löbtow gegen Emp. Kamenz 3:2. - Freundschaftsspiel: Aufb. Meißen-Aufb. Großräschen 6:0.

Dyn. Dresden 15 42:14 23:7
Meißen 14 32:16 20:8
Freital 15 35:23 19:11
Zittau 15 21:17 19:11
Kamenz 15 38:25 17:13
Grörlitz 15 20:14 17:13
Großröhrsdorf 15 27:30 16:14
Coswig 15 34:32 15:15
Gröditz 15 36:29 14:16
Dresden-Löbt. 15 24:36 13:17
Radeberg 15 28:29 12:18
Tabak Dresden 14 25:22 11:17
Niesky 15 12:40 9:21
Pirna 13 4:51 1:25

Rostock

ASK Rostock-Mot. Stralsund 1:1, Einh. Wismar gegen Einh. Bergen ausgefallen, Lok Greifswald gegen Mot. Wolgast 1:0, Lok Stralsund-Mot. Warnowwerft II 1:0, Dyn. Schönberg-Lok Neubukow 4:1, Einh. Rostock-Einh. Greifswald II 3:0, Aufb. Wolgast gegen Mot. Rostock ausgefallen.

Aufb. Wolgast 14 27:13 20:8
Mot. Stralsund 15 33:18 20:10
Einh. Rostock 15 27:18 20:10
Wismar 13 30:13 18:8
Bergen 14 32:29 16:12
Mot. Rostock 13 21:14 15:11
Warnowwerft 14 22:20 15:13
Einh. Greifsw. 15 18:30 15:15
Schönberg 13 23:20 13:13
ASK Rostock 14 24:24 13:15
Lok Greifswald 15 27:27 13:17
Mot. Wolgast 15 24:34 11:19
Lok Stralsund 15 13:33 7:23
Neubukow 15 19:47 4:26

Potsdam

SG Velten-Stahl Brandenburg 1:3, Stahl Hennigsdorf-Aufb. Zehdenick 2:1, Lok Kirchmöser-Einh. Kyritz 0:0, Lok Neustadt gegen Fortschr. Luckenwalde 4:1, Mot. Teltow gegen Einh. Nauen 2:1, Mot. Rathenow-Eintr. Oranienburg 4:0, Rot. Babelsberg II gegen Mot. Mögeln 0:1.

Kirchmöser 15 47:15 25:5
Brandenburg 16 49:22 24:8
Babelsberg 16 40:14 22:10
Hennigsdorf 16 40:31 21:11
Velten 16 35:26 18:14
Oranienburg 15 31:42 14:16
Mögelin 16 32:42 14:18
Nauen 16 34:46 14:18
Teltow 16 29:43 13:19
Kyritz 16 30:34 12:20
Neustadt 16 33:42 12:20
Rathenow 16 27:41 12:20
Zehdenick 16 28:37 11:21
Luckenwalde 16 19:39 10:22

Suhl

Freundschaftsspiele: Mot. Veilsdorf und Einh. Hildburghausen kombiniert gegen Mot. Zwickau 2:2 (am Donnerstag). Bezirksauswahl Suhl-Mot. Zwickau 2:5, Mot. Breitung-ASK Vorwärts Berlin 1:6.

Cottbus

Freundschaftsspiele: Chem. Schwarzheide-Aufb. Großräschen 4:2 (am Donnerstag), Lok Forst-Fortschr. Forst 1:3, Fortschr. Spremberg-Fortschr. Cottbus 0:1, Mot. Finsterwalde Süd gegen Turb. Calau 2:1, Akt. Schipkau-Aufbau Großräschen 3:4, Lok Falkenberg-Motor Liebenwerda 6:2, SC Wacker München gegen Lok Cottbus 1:1.

Leipzig

Freundschaftsspiele: Chem. Torgau-sowj. Armeeausswahl Wünsdorf 2:5, Motor Döbeln-Mot. Grimma 2:1, Trakt. Delitzsch-Mot. Ost Leipzig 0:1, Stahl Brandis gegen Mot. Ost Leipzig 3:4, Lok Nord Leipzig-Motor Gohlis Nord Leipzig 0:2, Lok Beucha-Emp. Wurzen Res. 6:0.

Schwerin

Freundschaftsspiele: Aufb. Boizenburg-Dyn. Schwerin 6:3 (am Mittwoch), Einh. Güstrow-SC Emp.

Rostock 1:3 (am Mittwoch), Dyn. Schwerin gegen Stadttauswahl Schwerin (Nachwuchs) 6:1.

K.-M.-Stadt

Fortschr. Gornsdorf-Akt. Karl Marx Zwickau 0:2, Emp. N. Zwickau-Mot. Zschopau 1:2, Wism. Rodewisch-Wism. Plauen 3:4, Mot. 8. Mai-Mot. Germania 2:1, Wism. Wilkau-Haßlau gegen Wism. Auerbach 5:0, Einh. Mittweida-Stahl Olbernhau 3:0, Mot. Brandlangenhau-Fortschr. Thalheim 2:2.

Plauen 15 42:27 24:6
Brand-Langen. 14 30:12 22:6
Akt. Zwickau 15 37:13 21:9
Mittweida 14 25:21 17:11
Zschopau 14 26:22 14:14
Auerbach 14 25:27 14:14
Rodewisch 14 27:24 13:15
Mot. 8. Mai 14 25:22 13:15
Mot. Germania 14 21:25 11:17
Wilkau-Haßlau 14 21:25 11:17
Gornsdorf 14 17:39 11:17
Emp. Zwickau 14 21:35 10:18
Thalheim 14 18:27 9:19
Olbernhau 14 23:39 8:20

Frankfurt

Freundschaftsspiel: Mot. Eberswalde-Mot. Oberlind 1:1, Turnier um den Oderbruch-Wanderpokal in Letzschin: Lok Frankfurt gegen Trakt. Letzschin 0:0, Emp. Neutrebbin-Einh. Freienwalde 0:0, Lok Frankfurt gegen Einh. Freienwalde 1:0, Emp. Neutrebbin gegen Trakt. Letzschin 0:1, Einh. Freienwalde-Trakt. Letzschin 2:1, Emp. Neutrebbin-Lok Frankfurt 0:1, Turniersieger wurde Lok Frankfurt (2:0 Tore, 5:1 Punkte) vor Einh. Freienwalde und Trakt. Letzschin (beide 2:2 Tore und 3:3 Punkte).

Magdeburg

Lok Haldensleben-AC Klagenfurt (Landesliga Kärnten) 4:4, Chemie Schönebeck-SSV Delmenhorst (Amateurliga Nord) 4:3, Lok Halberstadt-VfR

Schwenningen (Amateurliga Süd) 1:2, Turbine Schönebeck-TSV Grüssendorf 0:1, Kreisauswahl Bernburg-Stahl Calbe 6:0.

Gera

Rotation Pößneck-Einheit Schleiz 2:1, Einheit Rudolstadt-Chemie Lauscha 2:2, Stahl Eisenberg-Leipzig Makranstädt 2:2, Stahl Silbitz-Turbine Auma 4:0, Aktivist Lehesten-Motor Berolina Berlin 1:2, Empor Lobenstein-Motor Berolina Berlin 1:1, Rotation Blankenstein-Motor Berolina Berlin 3:1, Traktor Grotparlanis-Chemie Bad Köstritz 7:0, Motor Gera/Zwätzen gegen Lok Gera 3:1, Chemie Kahla-Chemie Lauscha 5:3, Fortschritt Elsterberg-Chemie Triptis 2:3.

Halle

Freundschaftsspiel: 31. 7. Turbine Halle-SC Wissenschaft Halle 2:0, Punktspiele: 31. 7. Stahl Helbra gegen Motor Ammendorf 1:0, Motor Pol. Dessau gegen Chem. Buna Schkopau 2:0, 4. 8. Chemie Bernburg-Chemie Bitterfeld 1:3, Motor Pol. Dessau-Aktivist Amsdorf 2:1, Turbine Halle gegen Chemie Buna Schkopau 1:0, Empor Halle gegen Aktivist Geiseltal 3:1, Agfa Wolfen II (vorm. Aktivist Sandersdorf) gegen Stahl Helbra 2:4, Stahl Merseburg-Motor Ammendorf 4:3, Stahl Eisenleben-Motor Köthen 2:0.

Bitterfeld 14 41:8 27:1
Helbra 13 25:15 18:8
Geiseltal 14 36:20 18:10
Empor Halle 14 24:27 15:13
Eisenleben 13 27:26 14:12
Turb. Halle 14 19:22 14:14
Köthen 13 30:24 13:13
Amsdorf 14 28:30 13:15
Ammendorf 13 23:17 12:14
Bernburg 14 24:22 12:16
Dessau 14 14:30 12:16
Buna Schkopau 14 17:26 10:18
Merseburg 14 14:35 8:20
Agfa Wolfen II 14 17:37 6:22

Berlin

Chemie Grünau/Schmöckwitz-SG Karlshorst 6:2, Lichtenberg 47-SSC Südwest 0:1, SG Köpenick gegen Motor Weißensee 3:2, Einheit Treptow gegen Aufbau Herzfelde 4:2, SG Adlershof-Motor Oberspre 2:2.

Thiemann konnte Schoen nicht ersetzen

Motor Süd Brandenburg-SC Dynamo Berlin 5:2 (4:1)

Motor Süd (blau): Moritz (ab 78. Egler); Arndt, Pohl, Kofke I; Stäbe, Schegietz; Kruschinski (ab 70. Simon), Woltersdorf, Alert, Hinkenbach, Kofke II (ab 85. Lauke). Trainer: Krebs.

SC Dynamo (weiß-weißrot): Hindenberg (ab 46. Klemm); Schneider (ab 46. Michael), Thiemann, Skaba; Mühlbacher (ab 46. Schäffner), Maschke (ab 80. Schneider); Hoffmann, Hänssicke (ab 46. Scheibel), Heine, Legler, Matzen. Trainer: Bachmann.

Schiedsrichter: Kurtz (Lauchhammer); Zuschauer: 5500; Torfolge: 1:0 Woltersdorf (3.), 1:1 Legler (10.), 2:1 Woltersdorf (37.), 3:1 Woltersdorf (42.), 4:1 Stäbe (44.), 4:2 Heine (53., Handelfmeter), 5:2 Schegietz (74.).

Auch an diesem Sonntag sorgten die Brandenburger für eine faustdicke Totoüberraschung. Nicht weniger als 5 Treffer mußte der Tabellenführer der ersten Liga einstecken. Verdient auf Grund

kämpferischer und technischer Leistung war der Sieg für die Havelstädter, die ohne Achtung vor dem großen Gegner zuschlugen und ihre Außenseiterchancen erbarungslos wahrnahmen.

Nur von der fünften bis zur dreißigsten Minute sah man einige Schwachpunkte bei Brandenburg. In dieser Zeit deutete Dynamo sein Können an, mußte sich dann aber doch wieder dem Tatendrang der jungen Brandenburger beugen. Schwächster Punkt in der Dynamo-Abwehr war Stopper Thiemann, der es nicht verstand, Herbert Schoen zu vertreten und die Abwehr zu organisieren. Auch Torwart Hindenberg sah beim dritten Brandenburger Treffer, als ihn Woltersdorf in aller Seelenruhe ausspielte, recht hilflos aus.

Allen eingesetzten Brandenburger Spielern ein besonderes Lob und der Wunsch, daß die derzeitige Form auch in den kommenden Punktspielen anhält.

Haus-Georg Albrecht

Pröhl zeichnete sich als Torschütze aus!

Motor Altenburg-SC Rotation Leipzig 4:8 (2:5)

Motor (schwarz-gelb): Hepke; Hawlitschek, Philipp (ab 25. Gottschalk), Krug; Müller, Seifarth; Schellenberg, Liebig, Tröltzsch, Langer, Thiere. Trainer: Klemig.

SC Rotation (weiß): Klank; Tauer, Scherbaum, Pfeuffer; Pfeifer, Fetteke; Weidenböner, Engelhardt, Weigel (ab 38. Pröhl), Jahn, Schwanke. Trainer: Studener.

Schiedsrichter: Franke (Jahnsdorf); Zuschauer: 5000; Torfolge: 1:0 Tröltzsch (18.), 1:1 Weidenböner (20.), 1:2 Jahn (21.), 1:3 Jahn (22.), 1:4 Schwanke (25.), 2:4 Schellenberg (29.), 2:5 Pröhl (43.), 2:6 Pröhl (52.), 3:6 Müller (72.), 4:6 Langer (74.), 4:7 Pröhl (78.), 4:8 Jahn (80.).

Trotz des reichen Torsegens und des zahlenmäßig großen Torunterschiedes konnte man während der gesamten 90 Minuten Spielzeit von keiner einseitigen Angelegenheit sprechen. Im Gegenteil, die Gastgeber spielten von Anfang an auf Erfolg und nutzten schließlich auch die während der ersten 15 Minuten vorhandenen geringen Feldvorteile zur 1:0-Führung aus.

Dies schien jedoch nur das Signal zum Generalangriff der Gäste gewesen zu sein, denn innerhalb weniger Spielminuten wurden die Altenburger mit vier erzielten Treffern so weit in Rückstand gebracht, daß lediglich noch die Aussicht auf ein achtbares Ergebnis blieb.

Trotz des aussichtslosen Spielstandes versuchten die Gastgeber jedoch immer und immer wieder, Linie in ihr Spiel zu bringen und einigermaßen erfolgversprechende Angriffe in Szene zu setzen.

Dann war es auch immer um die - bis auf Scherbaum - nicht gerade sichere Rotation-Abwehr geschehen. Lediglich zu überhastetem Handeln der Stürmer versagte der heimischen Mannschaft weitere Torerfolge. Auch nach dem Wechsel, als der sonstige Torwart Pröhl mit zwei weiteren Treffern den Torabstand vergrößerte, steckten die Altenburger nicht auf und kamen nach dem einen Foul-Elfmeter, der von Klank gehalten wurde, durch zwei Treffer nochmals bedenklich auf. Fritzsche

Die Tätigkeit des Linienrichters ist keine zweitrangige Aufgabe

Die richtige und fehlerlose Zusammenarbeit zwischen Schiedsrichter und Linienrichter ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gute und reibungslose Spielleitung. Es wird und muß in allen Lehrgängen diese Angelegenheit mit besonderer Sorgfalt und Aufmerksamkeit behandelt werden. Daß man doch immer wieder bei vielen Spielen eine mangelhafte Zusammenarbeit des Schiedsrichter-Kollektivs feststellen muß, liegt in der Hauptsache daran, daß viele Schiedsrichter die Linienrichtertätigkeit als zweitrangig betrachten und nicht mit der nötigen Konzentration bei der Sache sind. Es gibt sogar Schiedsrichter, die eine mehrmalige Ansetzung als Linienrichter während eines Monats fast als persönliche Beleidigung betrachten. Sie unterschätzen und verkennen die Aufgabe eines Linienrichters, wirken mehr als Zuschauer und bringen dadurch eine Unsicherheit in die Kollektivarbeit.

erkennbar im Tore war, nicht nötig ist. Jetzt sind jede Proteste und Reklamationen der Spieler gegenstandslos. Der Schiedsrichter hat keinen Grund, auf eventuelle Einsprüche der Spieler den Linienrichter zu befragen, da dieser seine Meinung dem Schiedsrichter gegenüber klar und deutlich geäußert hatte, indem er einige Schritte zur Mitte ging.

Ist der Linienrichter der Meinung, daß das Tor nicht regulär erzielt worden ist — sei es, daß der Schiedsrichter sein Absetzzeichen übersehen hat, oder ein Handspiel eines Angreifers vorlag —, bleibt er ruhig auf der Linie stehen. Kommt der Schiedsrichter zu ihm — der Linienrichter darf auf keinen Fall zum Schiedsrichter gehen — und fragt nach seinem Einwand, dann muß der Schiedsrichter die Meinung des Linienrichters zur Grundlage seiner Entscheidung machen. Ist der Schiedsrichter der Auffassung, daß nach seiner eigenen besseren Wahrnehmung das Tor regulär erzielt worden ist, geht er nicht zum Linienrichter, sondern gibt dem Linienrichter das vereinbarte Handzeichen, das bedeutet, daß es bei der Torentscheidung bleibt.

Absichtlich regelwidriges Spiel, absichtliches Handspiel auch im Strafraum soll der Linienrichter dem Schiedsrichter, wenn dieser diese Vergehen nicht selbst sehen konnte, anzeigen. In diesen Fällen darf der Linienrichter erst das Zeichen geben, wenn der Schiedsrichter zu ihm hinsieht oder durch ein vereinbartes Zeichen von ihm eine Entscheidung verlangt. Dann muß er die Fahne klar und deutlich herausbringen und nach dem Pfiff mit der Fahne in der Richtung zum Tor der Mannschaft zeigen, gegen die der Freistoß bzw. Strafstoß verhängt werden muß.

Obwohl der Schiedsrichter für alle Entscheidungen der allein Verantwortliche ist, er also das eine oder andere Zeichen des Linienrichters wegen Beachtung der Vorteilsbestimmung oder wegen besserer eigener Wahrnehmung des Spielgeschehens nicht zu beachten braucht und dem Linienrichter seinerseits durch ein Zeichen zu erkennen gibt, daß er anderer Meinung ist, hat



doch der Linienrichter eine fast genauso große Aufgabe wie der Schiedsrichter, die nur mit voller Konzentration zur Zufriedenheit aller am Spiel Beteiligten und im Interesse einer guten Zusammenarbeit des Schiedsrichter-Kollektivs zu lösen ist.

Unser kleines Fußball-Kaleidoskop

Entschiedener Kampf gegen Alkohol

In der holländischen Stadt Hilversum gründeten ehemalige aktive Fußballspieler den „Klub der Alten“. Sie hatten die besten Vorsätze, weiterhin ein sportgerechtes Leben zu führen. Daher beschlossen die Mitglieder in ihrer ersten Versammlung folgende Klubsatzungen: 1. Es ist den Mitgliedern untersagt, alkoholische Getränke zu sich zu nehmen — außer nach fetten Speisen. 2. Unter fette Speisen sind alle Gerichte zu verstehen, mit Ausnahme von Eierspeisen. 3. Es ist den Mitgliedern des „Klubs der Alten“ verboten, Eierspeisen zu essen.

Der Klub soll sich über mangelnden Zulauf nicht beklagen haben.

Folgendes passierte am Oster-sonntag 1913 beim Spiel der Stuttgarter Kickers gegen den VfR Mannheim auf dem Platz des Gastgebers: Die Kickers steuerten einem klaren Erfolge zu, denn sie führten mit 3:0. Da geschah es, daß eine Promenadenmischung laut klüffend und schwanzwedelnd auf den Rasen sprang, um dem Balle nachzujagen. Aber ehe er ihn erreicht hatte, war das runde Leder stets schon wieder bei einem anderen Spieler. So wurde das Hundchen langsam wütend und biß schließlich den Mannheimer Stemmte so in den Arm, daß dieser zum Ausschelden gezwungen war. Nachdem der VfR 0:5 verloren, legte er Protest wegen der erfolgten Reduzierung ein. Es gab noch lange Verhandlungen und Debatten um den Hundebiß, ehe zuerst der Spelausschuß des süddeutschen Verbandes und dann auch der Verbandstag mit 230:102 eine Wiederholung der Begegnung ablehnten.

Ein Antrag, auch den Tier-schutzverein hinzuzuziehen, war in letzter Sekunde vermieden worden.

Frankreichs Nationalspieler Glovacki kam aus dem Urlaub zurück und wußte im Kreise seiner Kameraden einige interessante Episoden zu erzählen. „Vertritt mir doch bei einer Wanderung durch die einsamen Schluchten der Pyrenäen ein ausgewachsener Bär den Weg“, berichtet er und hat die Zuhörer sämtlich in seinen Bann gezogen. „Und was hast du gemacht?“ fragt ihn einer. „Ich ließ ihn laufen, hatte ich doch mein Taschenmesser im Hotel liegengelassen.“

Es gab recht ungläubige Meinungen in der Runde. Deshalb ergänzte Glovacki: „Es stimmt wirklich mit dem Taschenmesser. Das Zimmermädchen könnte euch das bestätigen.“

Argentinien's Fußballverband saß jahrelang im Schmollwinkel und beteiligte sich beispielsweise auch nicht an der Weltmeisterschaft 1954. Inzwischen hat sich das geändert. Unsere Geschichte trifft noch auf die andere Zeit zu. „Was wir Diplomaten aufbauen, reißen die Fußballer mit ihren Länderspielen wieder ein“, meinte damals der argentinische Diplomat Alfredo Palacios. Er gehörte zu den treibenden Kräften, die für eine Isolierung des argentinischen Fußballs eintraten. Einestages stand dann aber doch ein Länderspiel zwischen Argentinien und Uruguay auf dem Programm. Es ging um den kostbaren Pokal des Alfredo Palacios. Eine Ansprache brachte er bei der Ueberreichung jedoch nicht zu halten, denn der Länderkampf fand zwischen — Taubstummen statt.

Seit geraumer Zeit stürmt der Waliser Stürmerstar Trevor Ford für den holländischen Verein Philips Eindhoven. Alles freut sich über den Engländer. Nur einer nicht: der Präsident des Arbeitsamtes in Eindhoven. Dieser Mann ist von der Ansicht, die Arbeitsstelle von Trevor Ford könne auch durch einen Holländer ausgefüllt werden, dazu brauche man keinen Engländer. Ford erhielt deshalb bis jetzt noch keine Arbeitsgenehmigung. An gutgemeinten Vorschlägen fehlt es nicht. Der beste lautet wohl: Stellt doch Ford als englischen Dolmetscher ein. Was man nun auch tun wird, sobald Ford ... niederländisch kann.

Beim italienischen Meisterclub des FC Mailand hat sich eine bemerkenswerte Parallele ereignet. Nicht weniger als sechs Spieler der ersten Mannschaft sind an Gelbsucht erkrankt. Man weist darauf hin, daß der Mißbrauch von Stärkungsmitteln die Ursache der Infektion ist.

In England hat ein Institut zur Erforschung der Meinung nach dem Grund des Rückganges der Zuschauerzahlen gesucht. Es kommt dabei zu überraschenden Feststellungen. Die Hauptursache sollen nämlich die Ehefrauen sein, die in letzter Zeit immer weniger damit einverstanden sind, daß ihre Männer zu den Fußballplätzen strömen, anstatt mit ihnen auszugehen. Da werden wohl die nun fußballspielenden Damen in Zukunft mit ihren Herren in die gleichen Schwierigkeiten kommen.

Einige Länder haben schon vor mehreren Jahren versucht, die Zusammenarbeit zwischen Schiedsrichter und Linienrichter dadurch zu verbessern, daß man sogenannte Schiedsrichter-Gespanne zusammenstellte. Vier Schiedsrichter blieben während der gesamten Spielzeit zusammen und wechselten sich in der Schiedsrichter- und Linienrichtertätigkeit ab. Dies hatte zur Folge, daß solch ein Kollektiv schon in kurzer Zeit ausgezeichnet zusammenarbeitete und kaum noch Fehler auftraten. Es gab nicht wenig Stimmen bei uns, die hartnäckig eine Übernahme dieses Systems forderten. Der Schiedsrichter-Ausschuß lehnte aus folgenden Gründen ab:

Jeder Schiedsrichter dieser Kollektive kam nur jeden vierten, höchstens dritten Sonntag als Schiedsrichter zum Einsatz. Es war außerdem zu befürchten, daß jedes dieser Schiedsrichter-Kollektive eine besondere Art und Weise der Zusammenarbeit entwickelte, die später bei einer anderen Zusammensetzung sich als hemmend und störend bemerkbar machen mußte.

In mehreren Ländern hat man nach mehrjährigen Versuchen dieses System wieder abgeschafft, weil sich die oben angeführten Fehler unangenehm bemerkbar machten. Der Schiedsrichter-Ausschuß ging einen anderen, etwas längeren Weg, der zum Ziel hat, daß alle Schiedsrichter zu einer einheitlichen Art und Weise der Zusammenarbeit während des Spieles kommen. Seit Beginn der Spielzeit 1956 wurden von den Schiedsrichter-Kollektiven in der Oberliga die Spiele so geleitet, wie es international bei Länderspielen üblich ist. Seit dieser Zeit hat sich die Zusammenarbeit der Schiedsrichter und Linienrichter in der Oberliga derartig verbessert, daß es keine ernsthaften Beanstandungen gab. Alle Schiedsrichter sollten nun bei Spielen, bei denen neutrale Linienrichter beteiligt sind, mit den Linienrichtern in dieser Art und Weise zusammenarbeiten, damit bei einem Aufstieg in die nächsthöhere Klasse weder von den Schiedsrichtern noch von den Spielern eine Umstellung nötig ist. Es erscheint daher angebracht, einmal ausführlich auf die Zusammenarbeit einzugehen.

Der Linienrichter hält sich während des ganzen Spieles auf der Höhe des vorletzten Abwehrspielers auf. Bei dieser Stellung kann jeder Schiedsrichter, der eine gewisse Spielübersicht besitzt, schon von sich aus in vielen Fällen eine Absetzstellung auch aus weiterer Entfernung vom Spielgeschehen erkennen. Bei jedem Zeichen, das mit der Fahne gegeben wird, muß der Linienrichter die Fahne klar und deutlich mit gestrecktem Arm herausbringen. Ein Zeichen in Hüfthöhe ist vom Schiedsrichter nicht immer zu sehen, wenn zwischen ihm und dem Linienrichter, wie das häufig vorkommt, mehrere Spieler stehen.

Beim Aus-Ball zeigt der Linienrichter mit der Fahne an, welche Mannschaft zum Einwurf berechtigt ist. Die Fahne zeigt in die Richtung des gegnerischen Tores. Bei einem Eckball geht der Linienrichter um die Eckfahne herum und stellt sich drei bis fünf Meter von der Eckfahne entfernt auf die Torlinie. Liegt der Ball nicht in der vorschrittsmäßigen Entfernung von der Eckfahne, so muß er dem Schiedsrichter mit der Fahne ein Zeichen geben. Gibt der Linienrichter kein Zeichen, weiß der Schiedsrichter, daß der Eckstoß ordnungsgemäß ausgeführt wurde. Der Schiedsrichter steht bei der Ausführung des Eckballes im Spielfeld auf der Höhe der Strafraumlinie, wobei ihm überlassen bleibt, die Stelle zu wählen, von der er die beste Sichtmöglichkeit hat. Wird ein Tor erzielt, dann sieht der Schiedsrichter, bevor er die Entscheidung fällt, zuerst zum Linienrichter. Hat dieser keine Einwendungen gegen den Torentscheid, dann geht er einige Schritte zur Mitte. Nun zeigt der Schiedsrichter zum Mittelpunkt, da ein Pfiff, wenn der Ball für den Schiedsrichter klar



Auswahlspiele der Bezirke ab September

Amtliche Mitteilung der Sektion Fußball Nr. 31 vom 5. August 1957

Spiele um den Pokal der Bezirksauswahlmannschaften der Junioren

1. **Spieltage:** 1. Runde (mit Hin- und Rückspiel) am 29. September und 6. Oktober 1957, 2. Runde am 17. und 20. November 1957, 3. Runde am 15. und 22. Dezember 1957. Das Endspiel findet am 23. März 1958 auf einem neutralen Platz statt.

2. **Spielauslosung für die 1. Runde am 29. September und 6. Oktober 1957:**

Magdeburg—Schwerin
Neubrandenburg—Rostock
Berlin—Dresden
Frankfurt (Oder)—Potsdam
Erfurt—Gera
Halle—Suhl
Leipzig—Karl-Marx-Stadt
Freilos: Cottbus

3. **Stichtag:** Spielberechtigt sind alle Spieler, die nach dem 1. September 1939 geboren wurden.

4. **Spielort und Spielzeit:** Die unter Punkt 2 (Spielauslosung für die 1. Runde) zuerst genannten Bezirke sind am 29. September platzbauend. Die Rückspiele am 6. Oktober finden auf des Gegners Platz statt. Die Bezirke legen in gegenseitiger Vereinbarung die Austragungsorte sowie den Beginn der Spielzeiten fest. Ort und Zeit sind bis zum 1. September 1957 von den platzbauenden Bezirken an folgende Sportfreunde zu melden:

Sportfreund Eberhard Scharf, Karl-Marx-Stadt, Eubaer Straße 10.

Sportfreund Helmut Köhler, Leipzig N 24, Taubestr. 33.

Die Spielzeit beträgt 2x40 Minuten.

5. **Spielwertung:** Nach den Hin- und Rückspielen der jeweiligen Runde entscheidet das Punktverhältnis. Bei Punktgleichheit gibt das Torverhältnis den Ausschlag. Bei evtl. Punkt- und Torgleichheit findet ein drittes Spiel statt. Der Austragungsort wird ausgelost. Endet diese dritte Begegnung unentschieden, so erfolgt Losentscheid.

6. **Finanzierung:** Die Fahrt- und alle anderen Kosten sind von den Bezirken zu tragen. Es kann bei den Spielen Eintritt erhoben werden. Die eingenommene Geldsumme verbleibt bei den gastgebenden Bezirken. Bei Durchführung eines dritten Spieles sind die Einnahmen nach Abzug aller Unkosten (einschl. Fahrt- und Verpflegungskosten) im Verhältnis 50 zu 50 Prozent aufzuteilen. Die Fahrtkosten (Fahrpreismäßigung, 2. Klasse für eine Mannschaft, bestehend aus 15 Personen) der Endspielteilnehmer werden von der Sektion Fußball der DDR getragen.

7. **Schiedsrichter:** Die Schiedsrichter werden vom Schiedsrichterausschuß der Sektion Fußball angesetzt. Die Linienrichter sind von den zuständigen Bezirks-Schiedsrichterkommissionen zu stellen. Die Spielberichtsformulare sind gemäß Wettspielordnung an Sportfreund Eberhard Scharf zu senden.

8. **Proteste und Beschwerden:** Proteste und Beschwerden sind an Sportfreund Eberhard Scharf (Adresse siehe oben) zu richten.

Auf Grund zahlreicher Anträge von Gemeinschaften teilt der Jugendausschuß mit, daß in Ergänzung der Wettspielordnung § 2 Abschn. 4 in der Ausgabe der „Neuen Fußball-Woche“ vom 26. August 1957 Richtlinien für die Freigabe jugendlicher für Männermannschaften veröffentlicht werden. Vorläufig besteht laut Präsidiumsbeschuß eine Sperrung für Freigaben.

Zur Vorbereitung der Gründung des Deutschen Fußballverbandes wurde der Jugendausschuß der Sektion Fußball beauftragt, ein Arbeitsprogramm für den Jugend- und Kindersport in der DDR zu erarbeiten. Der Jugendausschuß wendet sich an alle Jugendtrainer und Übungsleiter im Jugendfußball mit der Bitte, evtl. konkrete Vorschläge zu diesem Arbeitsprogramm bis zum 25. August an den Vorsitzenden des Jugendausschusses, Sportfreund Erhard Nawrocki, Berlin-Grünau, Birkheidering 77, oder an die Redaktion „Neue Fußball-Woche“ einzusenden.

Jugendausschuß der Sektion Fußball der DDR
gez. Nawrocki

Reservemannschaften 2. DDR-Liga

Dem Spielausschuß liegen einige Anfragen vor, zu denen ich wie folgt Stellung nehmen möchte:

Der Spielausschuß veröffentlichte in den amtlichen Mitteilungen der Sektion Fußball Nr. 30 vom 29. Juli 1957, daß die Reservemannschaften in der Meisterschaftsrunde der II. DDR-Liga 1958 wieder die Vorspiele zu den Spielen ihrer 1. Mannschaften bestreiten. Diese Entscheidung bringt vor allem Veränderungen für die jetzt in der II. DDR-Liga spielenden Sportclubs und Betriebssportgemeinschaften mit sich, deren Reservemannschaften seit 1956 in die Bezirke eingereiht wurden und sich dort zum Teil in der Kreis-, Bezirksklasse bzw. Bezirksliga zu guten Kollektiven entwickelten.

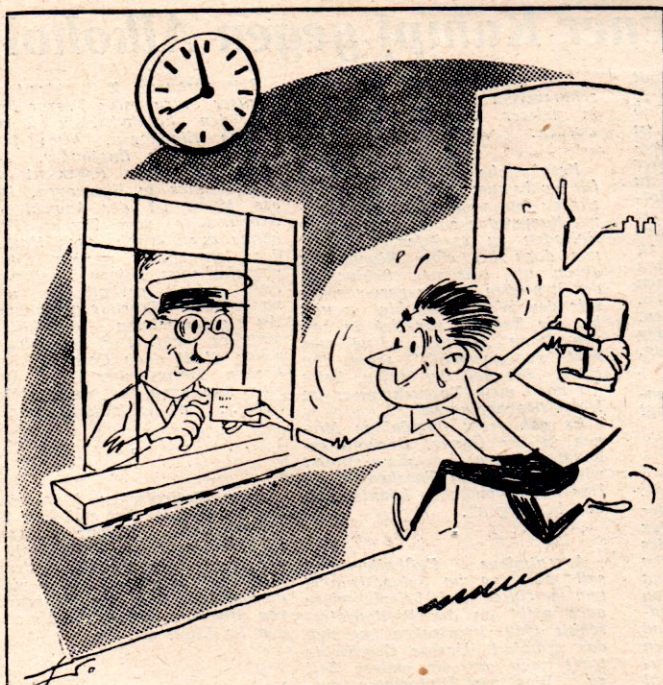
Sollen nun diese gut eingespielten Kollektive aus den genannten Klassen herausgenommen werden, in denen sie wirklich in vielen Fällen zu einer Bereicherung des Spielniveaus beitragen, oder sollten die SC und BSG jetzt aus beherrschtem Nachwuchs ein Reserveteam bilden, das dann als Reservoir der 1. Mannschaft dient?

Der Spielausschuß ist der Auffassung, daß diese Entscheidung weitestgehend den Gemeinschaften überlassen bleiben sollte. Es wird deshalb den Bezirksfachausschüssen empfohlen, eine generelle Herausnahme von solchen Mannschaften aus der Kreis-, Bezirksklasse bzw. Bezirksliga nicht einfach anzuordnen, sondern sich hier mit den Gemeinschaften abzustimmen und festzustellen, ob die betreffende Gemeinschaft sich ein neues Reserveteam entwickeln oder auf ihr ehemaliges Reserveteam, welches jetzt im Bezirk als aufstiegsberechtigte Mannschaft spielt, zurückgreift. Bei einem Verbleib von ehemaligen Reservemannschaften im Bezirksmaßstab findet natürlich der § 7 Abs. 1 der Wettspielordnung volle Anwendung, wonach untere Mannschaften nur bis zur nächsttieferen Klasse ihrer 1. Mannschaft aufsteigen können.

Die Bezirksfachausschüsse sollten in dieser Frage wirklich nicht formal vorgehen, sondern die Wünsche der Gemeinschaften berücksichtigen und damit zur weiteren Verbesserung der Zusammenarbeit der Organe der Sektion Fußball der DDR mit unseren Gemeinschaften beitragen.

Riedel

Vorsitzender des Spielausschusses
der Sektion Fußball der DDR



„Gratuliere! Seitdem Du auf das Sportabzeichen trainierst, keine Verspätung mehr!“

Erwerbt das Sportabzeichen



Charlotte Schubert

staatlich geprüfter Augenoptiker und Augenoptikermeister
Lutherstadt Wittenberg
Juristenstraße 7

besser sehen

gut aussehen



Augenoptiker
HEINZ PRAWATKY
Finsterwalde (N.-L.), Markt 9

BSG Traktor Wriezen

— Sektion Fußball —
Bezirksliga Frankfurt (Oder)
1. Männermannschaft, Reserve
und Junioren sucht ab 27. Oktober 1957 ständig Gegner für Heim- und Auswärtsspiele der DDR-Liga und Bezirksliga. Angebote mit Bedingungen an Fritz Metzke MTS-Spezialwerkstatt Wriezen

Alfred Kossak

Kürschnermeister

Das Haus
der feinen Pelze
COTTBUS, Berliner Straße 3

Sportpreise und Geschenkartikel

E. B. RUDOLPH
Auerbach i. Vogtland
Heinstraße 6



Stempel-Ebert

Stempelfabrik
Gravieranstalt

Aue (Sa.)

Der Lieferant
von Sport- und
Ehrenpreisen
und Gravuren

Wie kam es zum sensationellen Ausscheiden von Uruguay? Ausverkauf ruinierte die National-Elf!

Es war nichts mehr zu retten! / Neuaufbau wird einige Jahre dauern

Sonderbericht für die „Fu-Wo“ aus Montevideo von Fritz Hack



Die Nachricht von der 0:5-Niederlage Uruguays im Weltmeisterschafts-Ausscheidungsspiel gegen Paraguay schien kaum glaubwürdig. Wie konnte es geschehen, daß eine der favorisierten Mannschaften für das Turnier in Schweden derart unter die Räder geriet? Die Redaktion der „Fu-Wo“ ist in der Lage, ihre geschätzten Leser über die Hintergründe genau zu informieren. Unser Südamerika-Mitarbeiter Fritz Hack weilte wenige Tage nach diesem Treffen in Montevideo. Von dort schrieb er uns seinen hochinteressanten Beitrag, den Sie nebenstehend lesen. Inzwischen fand in Asuncion der Rückkampf statt. Uruguay gewann zwar mit 2:0, konnte mit diesem Sieg den Ausgang in der Gruppe III aber nicht mehr beeinflussen. Aus einem der ersten Spiele dieser Staffel stammt unser Foto. Es zeigt eine Szene aus dem Treffen Uruguay gegen Kolumbien (1:0). Ambrois und der Kolumbier Zulvage springen nach dem Leder. Torhüter Sandez kann die Kugel nicht mehr fassen. ZB

Kein Fußballland der Welt kann in seiner 50jährigen Geschichte auf derartige Erfolge zurückblicken wie die kleine Republik an der Mündung des Rio de la Plata, die „Schweiz Südamerikas“, Uruguay. Zweimal beteiligten sich die Ballkünstler aus Montevideo am Olympischen Turnier, und beide Male, 1924 in Paris und 1928 in Amsterdam, entführten sie den Sieg über den Atlantik. Dreimal vertraten die „Urus“ den spieltarken südamerikanischen Kontinent beim Weltturnier der FIFA, und zweimal brachten sie die Rimet-Trophäe mit an den „Silberstrom“. Die letzte Fußball-Weltmeisterschaft 1954 in der Schweiz sollte den Abstieg der „Fußballkönige“ auslösen, obwohl die „Himmelblauen“ auch hier das FIFA-Turnier belebten. In einem dramatischen Kampf hatten die Uruguayer in der Verlängerung 2:4 gegen den Favoriten Ungarn verloren, als der vollendetste Fußballer des Turniers, der Negerläufer Rodriguez Andrade, an der Seitenlinie gepflegt werden mußte.

In der südamerikanischen Heimat hatte man fest mit einer erfolgreichen Titelverteidigung gerechnet, mußte nun aber feststellen, daß übertriebene Hoffnungen riesengroßen Schaden anrichten können. Fast die gesamte „Schweizer Elf“ mit ihrem Trainer wurde in die Verbannung geschickt. Das sollte der Anfang vom Ende eines großen Teams sein, von dem über 30 Jahre lang die gesamte Fußballwelt sprach. Als dann in den letzten Jahren am Krankenlager eines Sterbenden herumgedoktert wurde, war es bereits zu spät. Der Patient erlebte die nächste Weltmeisterschaft 1958 in Schweden nicht mehr. Eine unbekannte Amateur-Elf aus dem Chaco von Paraguay versetzte dem rühmreichen Fußballverband mit einem vernichtenden 5:0 den Todesstoß.

Fluch der bösen Taten

Wer in diesen Tagen zu Besuch in Montevideo weilte, der traf überall, im Café, bei den

öffentlichen Stellen und erst recht auf der Straße, niedergeschlagene und lebhaft diskutierende Menschen an. Der Untergang seiner Nationalelf hat den stolzen Uruguayer tief ins Herz getroffen. Trainer Juan Lopez, der 1950 die „Celestos“ in Rio de Janeiro zum höchsten Triumph geführt hatte und nun, in höchster Not zurückgerufen, das drohende Unheil abwenden sollte, mußte vor einem Fußballtribunal Rede und Antwort stehen. Die Spieler mußten einzeln ihre schlechte Form erklären und beim Rückspiel in Montevideo, das an sich ohne Bedeutung war, zusehen, wie sich die neue Fohlenelf um ein gutes Resultat abmühte. Die Elf von Asuncion hätte sich auch vor heimischem Publikum nicht zeigen dürfen!

Die Männer des Verbandes aber, die keinerlei Weitsicht besaßen und Fehler über Fehler begingen, saßen über jene zu Gericht, die in letzter Stunde retten sollten, was nicht mehr zu retten war. Die

Millionenstadt Montevideo hat nicht das Fußballhinterland wie etwa Buenos Aires in den Weiten der argentinischen Pampa. Uruguay konnte es sich nicht leisten, wie die großen Bruderationen am anderen La Plata-Ufer, serienweise Spieler nach Europa zu exportieren. Gomez, Schiaffino, Abadie, Santamaria und andere wurden aber trotzdem nach Italien und Spanien verkauft. Maspoli, Hohberg und Varela traten nach dem Mißerfolg in der Schweiz zurück und hinterließen Lücken, die nicht geschlossen werden konnten. Andrade hatte sich dem Alkohol verschrieben und wurde nicht mehr nominiert. Penarol, der langjährige Landesmeister, der praktisch bis auf zwei oder drei Ausnahmen die Länderelf der letzten 30 Jahre stellte, glaubte in der abgelaufenen Saison ohne technischen Trainer auszukommen und überließ seinen ausgezeichneten Nachwuchs dem Schicksal. Die junge Nationalelf mit einem Durchschnittsalter von 22 Jahren, die sich beim „Campeonat sudamericano“ in Lima so gut geschlagen hatte, war führerlos geworden, die Betreuer der Nationalmannschaft wechselten praktisch monatlich.

Bei der Anhäufung von derart viel Dummheiten mußte in Montevideo ein trüblicher Abschluß kommen. Eine Fußballkatastrophe war in Uruguay notwendig, um die Verantwortlichen am „grünen Tisch“ auf ihren Nachwuchs aufmerksam zu machen und ihm nun mit Juan Lopez einen „Piloten“ beizugeben, der den verbläbten Stern unter dem „Kreuz des Südens“ in einigen Jahren wieder auf Hochglanz bringen soll.

Früher als in den vergangenen Jahren beginnt in Westdeutschland diesmal die Meisterschaftsaison. Schon am kommenden Wochenende starten die Vertragsspieler im Norden, Westen, Südwesten und Süden in die neue Spielzeit. Die Punktspiele sollen bis Ende April beendet sein, damit Trainer Herberger genügend Zeit bleibt, die Auswahlmannschaft auf die Weltmeisterschaft vorzubereiten, die am 22. Juni in Schweden ihren Anfang nimmt.

Welche Veränderungen hat es nun bei den namhaftesten westdeutschen Mannschaften in den letzten Wochen gegeben? In der 1. Liga Süd kann sich Eintracht Frankfurt auf den bisherigen Stopper der jugoslawischen Nationalelf, Horvath, stützen, der aus beruflichen Gründen vorläufig in der Mainstadt weilte. Damit ist die Lücke, die durch den Abgang des jahrelangen Mittelläufers Wloka zum Amateurverein SKG Mörfelden entstanden war, gut geschlossen. Beim Meister 1. FC Nürnberg wird der bewährte Torwart Schaffer nur noch im Notfall die Fußballesche anziehen. Sein junger Nachfolger ist der talentierte Wabra. An bekannteren Kräften haben sich Bundschuh, Schiffer und Kraft abgemeldet.

Der VfB Stuttgart verliert Schlußmann Bögelein (zum SSV Reutlingen) und Dornhecker (zu München 1860). Dafür ist der ehemalige Würzburger Läufer Kaniber, der ein Jahr warten mußte, spielberechtigt. Rolf Geiger (bisher Stuttgarter Kickers) und Rudi Hoffmann (bisher Viktoria Aschaffenburg), die wegen olympischer Meinide und Verstöße gegen das Vertragsspielerstatut für fast zwölf Monate gesperrt sind, wird der VfB erst 1958/59 einsetzen können. Der Karlsruher SC gibt

Wer kam hinzu — wer ging hinweg? Nordmeister HSV will seine Mannschaft weiter verjüngen

Am Sonntag Meisterschaftsbeginn in der Bundesrepublik

Sommerlatt und Siedl an Bayern München ab, der VfR Mannheim seinen Torjäger Otto Meyer an Eintracht Braunschweig.

Trainerwechsel bei Borussia

Westdeutschlands Titelverteidiger Borussia Dortmund hat nur Linksaußen Kapitulski (zum FK Pirmasens) eingebüßt. Dort schlug auch der erfolgreiche Trainer Schneider seine Zelte wieder auf. Er betreute Pirmasens vor einigen Jahren schon einmal. Neuer Trainer bei den Dortmundern ist Tauchert. Borussia nahm bis auf Kapitulski alle Stammspieler aus der Meisterelf unter Vertrag.

Der Vizemeister der 1. Liga West, Duisburger SV, büßt seinen schußkräftigen Flügelstürmer Wechselberger ein, den es zum Schweizer Verein Young Boys Bern zieht. Beim 1. FC Köln verläßt Jansen die Elf. Der neue Torwart-„Stern“ Ewert (bisher Turu Düsseldorf), der auch schon dem Aufgebot der westdeutschen Auswahl angehört, kommt neu hinzu. Bei Preußen Münster wurden den Routiniers Rachuba, Legzus und Pohne keine Verträge mehr angeboten. Cyliax unterschrieb, wird allerdings von Westfalia Herne nicht freigegeben. Torhüter Görtz (bisher Düsseldorf 99), schon repräsentativ erprobt, verstärkt jetzt Fortuna Düsseldorf.

Im Lager des Nordmeisters Hamburger SV bleibt im großen und

ganzen alles beim alten. Viel verspricht man sich von einigen jungen Talenten. So sollen Rechtsaußen Neißner (bisher Sperber Hamburg) sowie die Läufer Broockmüller (aus eigener Amateur-Elf) und Pichowiak (bisher Einigkeit Wilhelmshagen) bald eine Chance in der „Ersten“ erhalten.

Ohne Vertrag blieben bei Hannover 96 die Mitglieder der Meistermannschaft von 1954, Paetz, Tkotz, Müller und Zielinski. Einen wesentlichen Aufschwung erhofft sich Hannover vom Zugang Miltz' (bisher TuS Neuendorf). Zu Bremerhaven 93 stößt Preuße von Werder Bremen, dafür gehen aber König (zum Berliner SV 92), Wendtland (zu Altona 93, jedoch noch ohne Freigabe), Machnicki und Lill, deren Ziel nicht bekannt ist.

Kohlmeyer verläßt 1. FC

Beim 1. FC Kaiserslautern erhielt Rander keinen neuen Vertrag. Kohlmeyer schloß sich Homber/Saar an, Schroer dem FK 03 Pirmasens und Wanger dem VfR Frankenthal. Neuzugänge sind Lichtl (bisher Spvgg. Andernach), Luika (bisher Spvgg. Erkerschwick) und H. Fischer (Wattenscheid 09). TuS Neuendorf muß neben Miltz auch Zimdars (zum VfB Lübeck) und Sonntag (zum FV Engers) abschreiben. Lingen (Hertha Zehlendorf/Westberlin) und Mondorf (FV Engers) haben sich neu angemeldet.

Der FK 03 Pirmasens hat neben Trainer Schneider, Schroer und Kapitulski jetzt auch noch den talentierten Brunn (bisher Eintracht Kreuznach) in seinen Reihen. In der Elf von Phönix Ludwigshafen stürmen künftig Lippner (Waldhof Mannheim) und Herr (Freiburger FC).

Prager Spartak-Elf ungeschlagen

Die CSR-Staatsligaelf Spartak Sokolovo Prag blieb bei drei Vergleichskämpfen in Westdeutschland ungeschlagen. Es gab folgende Resultate: Karlsruher SC—Spartak Sokolovo Prag 1:1, FSV Frankfurt—Spartak 1:3, SV Wiesbaden gegen Spartak 2:5; ferner spielten: Freiburger FC—Borussia Dortmund 4:2, Alemannia Aachen gegen Olympique Charleroi 1:1, München 1860—Vienna Wien 2:4, SSV Reutlingen—Zamalek Kairo 3:0, Eintracht Frankfurt—Wuppertaler SV 3:0, Eintracht Frankfurt gegen Duisburger SV 2:1, Viktoria Köln (bisher Preußen Dellbrück/Rapid Köln)—TuS Neuendorf 5:3, 1. FC Köln—Union 06/Westberlin 15:0 (!), Berliner SV 92—Bremerhaven 93 0:4, FSV Mainz 05—Rot-Weiß Essen 3:1, Hamborn 07—Frem Kopenhagen 3:2, Hannover 96—TuS Neuendorf 4:1, Rheydtter SV—Duisburger SV 1:3, FK Pirmasens—FC Metz 2:1, VfB Stuttgart—Tottenham Hotspurs 2:2.

Pokalrunde: Spandauer SV/Westberlin—Bayern München 1:4, Hamburger SV—Altona 93 4:1, München und Hamburg sind damit bereits in der Vorschulrunde.

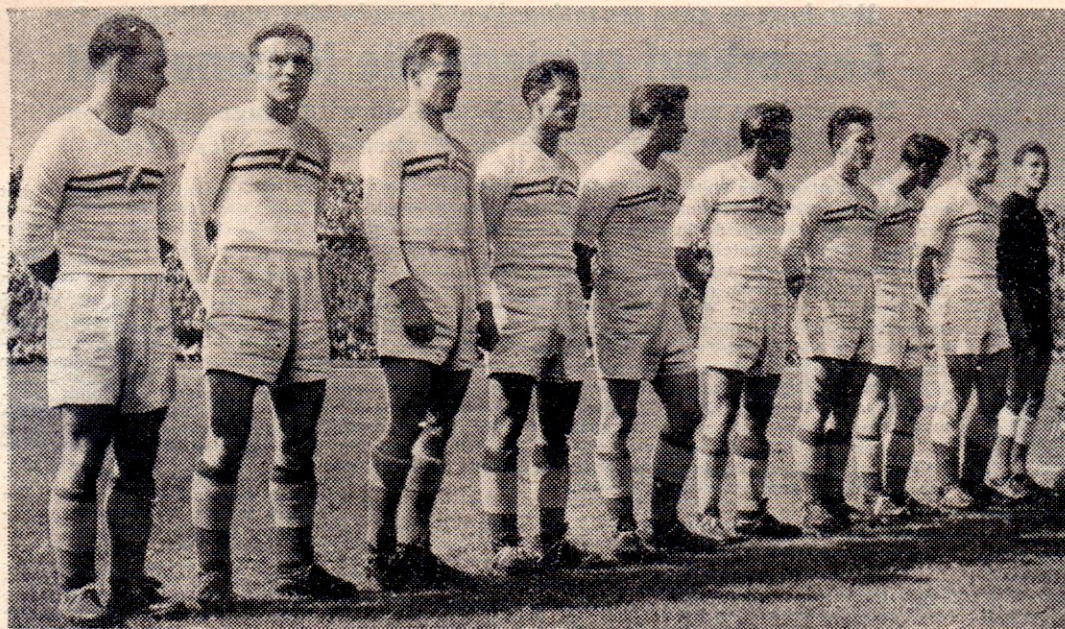
Einwürfe

Frankreich wird höchstwahrscheinlich einen weiteren Nationalspieler verlieren. Ujlacki trägt sich mit dem Gedanken, seinen Verein OGC Nizza zu verlassen. Mit guten Aussichten bewirbt sich der FC Barcelona um den mehrfachen Internationalen.

Österreichs Fußball-Meister Rapid Wien soll vom österreichischen Verband wegen seines freiwilligen Ausscheidens im Mitropa-Pokal bestraft werden. Das Mitropa-Cup-Komitee hat den OFB ersucht, entsprechende Maßnahmen einzuleiten.

Mit Entschiedenheit dementierte Englands Nationalspieler Stan Matthews alle Gerüchte über seinen Rücktritt vom aktiven Sport. Der 42-jährige Stan, der sich gegenwärtig auf seine 26. Meisterschafts-saison vorbereitet, erklärte: „Abtreten? Mit diesem Gedanken habe ich mich noch nicht ernsthaft befaßt!“

Als „Walter-Nausch-Cup“ wird in Zukunft der Pokalwettbewerb der österreichischen Bundesländer ausgetragen. Der Österreichische Fußball-Bund ehrt auf diese Weise das Andenken des kürzlich verstorbenen Nationalspielers und ehemaligen Bundeskapitäns.



Das sind die ganz in Weiß gekleideten Mannen um den vielfachen Nationalspieler Baszkiewicz. Wie dem untenstehenden Bericht zu entnehmen ist, hat der SC Wismut gegen Gwardia eine sehr schwere Aufgabe zu lösen!
Foto: Bach



Im Zentrum von Gwardia Warschau steht mit Hachorek (unser Bild) ein technisch gewandter und entschlossener Mann. Er ist maßgeblich an der Torausbeute seiner Elf beteiligt.
Foto: Bach

Für den SC Wismut ist Achtung geboten: Gwardia-Sturm „Schrecken“ der polnischen Hüter! Erfolgreiche Umstellung auf wirkungsvolles Offensivspiel / Bisher 30 Tore erzielt!

Aus Warschau berichtet Jerzy Lechnowsky

Die Auslosung der Spiele um den Europa-Pokal hat als Gegner für den SC Wismut Karl-Marx-Stadt eine polnische Mannschaft ergeben: Es ist Gwardia Warschau. Diese Mannschaft ist sehr interessant, und ich glaube, daß ihre Spiele gegen Wismut mit großem Interesse erwartet werden.

Worauf beruht nun die „Originalität“ der Mannschaft aus der polnischen Hauptstadt? Die Gwardia-Spieler vollbrachten im Verlauf einiger Jahre ein nicht geringes Kunststück, 1953 stiegen sie in die I. Liga auf. Bereits im folgenden Jahr wurden sie Pokalsieger und ernsthaftester Kandidat für den Titel eines polnischen Meisters. In der vergangenen Saison kämpfte die Elf wiederum verzweifelt gegen den Abstieg, während sie in dieser Saison, nachdem sie sich

durch die weniger bekannten Spieler Wojciech Wozniak (ein Bruder des polnischen Auswahlspielers Jerzy Wozniak) und Gawronski verstärkt hatte, Meister der Frühjahrsrunde wurde. Das ist die eine Seite.

Aber Gwardia hat auch ihr Spielsystem radikal geändert. Vor drei bis vier Jahren wandte die Warschauer Elf größtenteils eine defensive Taktik an und erwarb sich sogar den unrühmlichen Titel einer „Maurer-Mannschaft“. Heute liegt ihre Hauptstärke vor allem bei den fünf Sturmern Gawronski, Lewandowski, Hachorek, Szarzynski II und Baszkiewicz. Erwähnenswert ist noch, daß Gwardia in der Frühjahrsrunde 1956 kaum acht Tore schuß, während im gleichen Zeitraum der jetzt laufenden Saison nicht weniger als dreißig Tore erzielt wurden. Die Gwardia-Stürmer wurden zum Schrecken aller polnischen Torhüter!

Die Fortschritte von Gwardia sind vor allem das große Verdienst des Trainers Tadeusz Wasko, eines ehemaligen polnischen Auswahlspielers. Er stellte sich selbst und der Mannschaft die Aufgabe, das wenig beeindruckende Defensivspiel aufzugeben und sich völlig auf ein modernes Offensivspiel umzustellen.

Die Warschauer sind eine sehr kampfstärke Mannschaft, die schnell zu spielen versteht und über eine ausgezeichnete Kondition verfügt. Technisch ist Gwardia zwar nicht so gut wie Legia Warschau und Gornik Zabrze, ist jedoch beiden Mannschaften in bezug auf die Durchschlagskraft klar überlegen. So verlor Gwardia zwar gegen WKS Legia 3:4, siegte jedoch gegen Gornik mit 2:1.

Den Titel des „Frühjahrsmeisters“ errang Gwardia mit seiner „eisernen“ Besetzung: Stefaniszyn; Wozniak, Maruskiewicz, Hodyra; Wisniewski, E. Szarzynski; Gawronski, Lewandowski, Hachorek, Zb. Szarzynski, Baskiewicz.

Es ist wahrscheinlich, daß die Warschauer Mannschaft in der gleichen Aufstellung auch in der DDR

spielen wird. Bei dieser Gelegenheit darf man daran erinnern, daß Gwardia bereits vor zwei Jahren in Berlin gastierte, gegen Dynamo mit 7:0 gewann und sich hier die Anerkennung der deutschen Fachleute erwarb.

Die stärksten Stützen von Gwardia sind Stefaniszyn, Wisniewski, Baszkiewicz, Lewandowski, Hachorek und Zb. Szarzynski. Jeder dieser Spieler stand bereits in der National-Elf oder in der B-Auswahl. Im Augenblick ist Baszkiewicz der beste polnische Linksaußen. Neben ihm spielten in den letzten Ausscheidungsspielen um die Weltmeisterschaft (gegen die UdSSR und Finnland) Lewandowski und Zb. Szarzynski in der A-Vertretung.

Abschließend möchte ich noch darüber berichten, wie man in Polen die Chancen gegen Wismut beurteilt.

„Am Europa-Pokal nehmen wir nun zum zweitenmal teil“, sagte mir Trainer Wasko, „und ich denke, daß es uns diesmal besser gehen wird als im Jahre 1955. Damals verloren wir auf eigenem Platz gegen Djurgarden Stockholm 1:4, während wir in Schweden ein 0:0-Unentschieden erreichten. Wenn wir zum Spiel gegen Wismut ohne Chance, die nächste Runde zu erreichen, antreten müßten, dann dürfen Sie mir bitte glauben, daß wir überhaupt von der Teilnahme an den Ausscheidungsspielen Abstand genommen hätten. Im Augenblick spielt meine Mannschaft erheblich besser als vor zwei Jahren, ist gereifter und versteht es, sich jedem System anzupassen. Im übrigen liegt uns das Spiel der DDR-Mannschaften. Ob es tatsächlich so ist, davon werden wir uns allerdings erst überzeugen können, wenn wir gegen Wismut antreten“, schloß Trainer Wasko.

Fußballmeister von Griechenland wurde Olympiakos Athen durch einen 1:0-Erfolg über Panathinaikos. Im ersten Entscheidungstreffen waren beide Mannschaften mit einem 0:0 auseinandergelangen.

Erfolg vom Vorjahr wiederholt:

Vasas behält den Pokal!

Sieger im Mitropa-Cup / In Novi Sad 2:1 für Gastgeber

Der Sieger im Mitropa-Pokal 1957 heißt Vasas Budapest. Der Erfolg des vorjährigen Titelträgers stand für die Experten eigentlich schon am Vorsonntag fest, als Vasas im Nep-Stadion ein sicheres 4:0 herausholte. Keiner traute Jugoslawiens Meisterschafts-Zweiten zu, daß er die Ungarn auf eigenem Platz mit mindestens vier Toren Unterschied besiegen könnte. Vojvodina Novi Sad unterstrich im Rückspiel mit einem 2:1 (0:1) zwar seine Gefährlichkeit auf eigener Anlage, konnte die Vier-Tore-Differenz aber nicht aufholen. Doch die Elf mag sich trösten: Die Trophäe geht auch in diesem Jahr an die zweifelloste beste Elf des Wettbewerbs, der mit den Spitzenmannschaften von Jugoslawien, Österreich, der CSR und Ungarns eine ganz hervorragende Besetzung gefunden hatte. Vasas ist übrigens die erste Mannschaft, der eine Wiederholung ihres Triumphes gelang.

Die ungarische Elf nahm das Treffen in Novi Sad sehr ernst. Dem reibungslosen Kombinationspiel der Gäste hatte Vojvodina in der ersten Halbzeit wenig entgegenzusetzen. So war der Führungstreffer durch Bundszak hochverdient. Nach dem Wechsel änderte sich das Geschehen jedoch zugunsten der Jugoslawen, die mit unbändigem Ehrgeiz um den Ausgleich kämpften. Als Vukelic schließlich das 1:1 herausholte, gerieten die 40 000 Besucher aus dem Häuschen. Aber die clevere Abwehr von Vasas ließ lediglich in der 79. Minute noch einen Treffer zu, als Maledzew einen Hinterhaltsschuß genau unter die Latte setzte.

Im ersten Spiel ihrer Tournee durch die Sowjetunion blieben die Offenbacher Kickers am Sonntag bei Avantgarde Charkow mit 3:1 erfolgreich.

**Fußball-
Woche**

Redaktion: Rolf Gabriel (Verantw. Red.), H. Müller (Stellv.), Götz Hering, Dieter Buchspieß, Verlag und Anzeigenabteilung Sportverlag, Berlin W 8, Neustädtische Kirchstraße 15. Zur Zeit gültige Preisliste 4, Postscheckkonto Berlin Nr. 195. Telefon: Sammel-Nr. 22 56 51, Fernschreiber-Nr. Bln. 01 13 01, Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8. Abonnementspreis monatlich 1,70 DM (auswärts), 1,30 DM (Berlin) frei Haus, Veröffentlicht unter Lizenz-Nummer 604 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. Artikel und Berichte, die mit vollem Namen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Sprechstunden donnerstags von 9 bis 14 Uhr. Nachbestellungen: Objekt-Nr. 19 714; Postscheckkonto Berlin Nr. 195.

